

Stelern. Landes-Bibliothek a. Joanneum

Marburger Zeitung

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurück-gesendet.

An der Jahreswende.

„Dreifach ist der Schritt der Zeit: Zögernd kommt die Zukunft hergezogen; Pfeilschnell ist das Zeit verfliegen; Ewig still steht die Vergangenheit.“ Schiller.

Unter millionenstimmigem Sylvesternachtjubiläum wurde das alte Jahr eingefahrt, und mit einem Wortschwall, wie er nur dem Hoffnungsüberschwange zu entströmen vermag, das neue begrüßt. Selbst jene wenigen Glücklichen, die mit ihrem Geschicke nicht zu großen brauchen, denen so manche Lieblings- und Sehnsuchtswünsche erfüllt wurden, entäußerten sich des Gefühles der Dankbarkeit für das entschwundene Jahr und hielten beim Knall der Champagner-Propfen oder beim Klingeln der Punschgläser eine fröhlich-heitere Todtenfeier, denn so will es der herkömmliche Brauch, so erheischt es die Gepflogenheit. Und wenn das Jahr 1890, das im großen Ganzen harmlos ruhig vorüberzog, der Menschheit bloß Glück und Segen gebracht hätte, wenn in demselben das goldene Zeitalter, von dem die Dichter der Alten fabelten, angebrochen wäre, es wäre heute doch auch nur ein pfeilschnell verfliegener Zeitpunkt oder ein Meilenstein auf dem zurückgelegten Lebenswege. Das Ziel unseres Erdenwallens liegt ja in der Zukunft, die zögernd herannaht. Vorwärts heißt die Lösung, und in drängender, nervöser Hast eilt und tummelt Alles dem ungewissen Neuen entgegen, und keine noch so bittere Enttäuschung vermag das tolle Jagen und Rennen aufzuhalten, denn es giebt kaum einen Menschen, dem die Hoffnung ganz versiegen würde, und Hoffnungen, so trügerisch sie auch sein mögen, dienen doch dazu, uns auf einem angenehmen Wege an das Ende des Lebens zu führen, und wenn wir auch vor diesem Ende bangen, so besitzen wir doch den unbewußten Trieb, dasselbe zu erreichen. Wäre dies nicht der Fall, so könnten wir uns nicht auf die Zukunft, welche uns dem Grabe näher bringt, freuen.

Es fällt auch uns nicht ein, dem alten Jahre eine Thräne nachzuweinen, trotzdem es noch immer besser war, als sein Ruf, den ihm die politischen Wettermacher andichteten. In der Weltgeschichte wird es kaum ein besonderes Blatt ausfüllen. Es enthält nur einen kleinen Abschnitt des Ringens und Kämpfens unseres Geschlechtes. Eine Besserung auf irgend einem Gebiete der Arbeit ist nicht zu verzeichnen, und wenn die Börse, welche als Gradmesser für den Wohlstand der Staaten und Völker gelten will, in den letzten Tagen

ein mit den gegebenen Verhältnissen nicht im Einklange stehendes Kurstreiben veranstaltete, so wird letzteres kaum Jemanden täuschen, befinden wir uns doch in der Zeit der Rechnungs-Abschlüsse und Bilanzen, welche nicht ruhig genug dargestellt werden können, um große Kreise für „Gottesfegen bei Cohn“ zu begeistern. Die Verarmung der Massen machte weitere Fortschritte und die Zahl der mit ihrem traurigen Lose Habenden vergrößerte sich in bedenklicher Weise. Das Elend ist nicht gleich geblieben, sondern vermehrte sich allerorten, in den Großstädten wie am flachen Lande. Die eiserne Blocke des Sensesmannes erkönte weit hinein in alle Lande, und die Vertreter aller Altersklassen und Berufsarten sammelten sich um den Allzwingler, um in unendlich langem, stillen Zuge die gemeinsame Wanderung in das unbekannte Schattenreich anzutreten.

Doch weg mit den düsteren Bildern! Zu neuer Arbeit ruft ein neues Jahr. Wir nehmen in dasselbe die Wünsche und Hoffnungen, die bei der Bilanz eines jeden Jahres als Rassenrest verbleiben. Mit neuem Muthe und dem unerschütterlichen Vertrauen, daß unserem Volke wieder der Glückstern erstrahlen werde, begrüßen wir die Jahreswende, begrüßen wir den ersten Tag derselben. Und wahrhaftig, nicht ohne ein Gefühl der Ermunterung können wir in dieser Beziehung den kommenden Ereignissen entgegensehen. Es bereiten sich Ereignisse vor, welche wenigstens nicht zum Nachtheile der Deutschen ausschlagen können, die bereits auf eine elfjährige Entfagnungszeit zurückblicken. War schon das abgelaufene Jahr für die Deutschnationalen kein verlorenes, so wird es das kommende noch weniger sein. Die Neuwahlen in das Abgeordnetenhaus werden frischen Wind in unsere Segel treiben und unsere Männer werden durch Thaten zu beweisen wissen, wie ernst und heilig ihnen die Sache des Volkes ist. Sie werden ungebogenen Muthes und mit starrem Rückgrat für das Wohl ihrer Stammesgenossen eintreten, sie werden rücksichtslos in nationaler, freisinnig in politischer und reformatorisch in wirtschaftlicher Beziehung ihre geraden Wege wandeln und ihre Ideale zu verwirklichen suchen. Trotz aller bisherigen Ernüchterungen und Enttäuschungen wollen wir daher vertrauensvoll das neue Jahr als einen verhelfungsvollen Wendepunkt begrüßen und alle jene Glück- und Segenswünsche, welche auf Millionen von Lippen schweben, unseren Freunden aus treuem Herzen zurufen: Möge der so lang entbehrte Friede in diesem Jahre seinen Einzug halten, möge ein gütiges

Geschick den Kampf ums Dasein erleichtern und die wackere Bürgerschaft unseres Heimatlandes die Früchte ihres Fleißes ungetrübt genießen!

„Profit Neujahr!“

Die Beschwerden der Sensesfabrikanten.

Die Sensesfabrikanten in Steiermark hatten sich bei dem diesseitigen Reichsrath darüber beschwert, daß ihre Schutzmarken von den deutschen Fabrikanten nachgeahmt würden. Auf diplomatischem Wege war daraufhin an die deutsche Reichsregierung das Ersuchen um die Prüfung dieser Angelegenheit eventuell um Abhilfe gelangt und durch das preussische Handelsministerium wiederum wurde der Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller beauftragt, über diese Frage Erörterungen anzustellen. Dies ist theils durch die Aussendung von Fragebogen, theils durch Konferenzen mit den deutschen Sensesfirmen, schließlich durch die Berufung aller Sensesfabrikanten nach Rassel geschehen. Als Resultat hat sich ergeben, daß die deutschen Fabrikanten den Anspruch aufrechtzuerhalten, gewisse Sensesmarken, die als sogenannte Freizeichen gelten, auch ferner fortzuführen, zumal, wenn dieselben in das deutsche Marken-Verzeichniß eingetragen sind.

Aus geschäftlichen Rücksichten wurde ferner ein sofortiges freiwilliges Verzicht auf solche Marken, welche gleichzeitig in Oesterreich und in Deutschland geschlagen werden, einstimmig abgelehnt. Dagegen war allgemein Geneigtheit dafür vorhanden, die in Frage kommenden Marken und Zeichen allmählig auszuscheiden, ohne daß man sich an einen bestimmten Termin binden wollte. In diesem Sinne ist dem Handelsministerium seitens des Vereines deutscher Eisen- und Stahlindustrieller Bericht erstattet worden.

Graf Taaffe und die Tschechen.

In Wiener politischen Kreisen, welche die tschechische Partei favorisieren, verlautet ganz bestimmt, daß die Regierung die Interpellation Skarda's betreffs der internen tschechischen Amtssprache wahrscheinlich schon in der ersten Sitzung des am 3. Jänner zusammentretenden böhmischen Landtages beantworten wird, und wie diese Kreise wissen wollen, wird die Antwort der Regierung die Tschechen im Allgemeinen nicht befriedigen, demzufolge auch den Auflösungsprozeß der Amtssprache nicht aufhalten. Graf Taaffe bietet alles auf, Nieger zu bestimmen, auf seinem Posten auszuharren, und möchte auch recht gerne, um seine Lieblingspartei zu retten, von der er schon oft sagte: „In dem Augenblicke, wo ich keine Tschechen mehr habe, trete ich zurück“ ihr Konzessionen betreffend der internen tschechischen Amtssprache machen. Allein für die Lösung dieser Frage bilden die Richtschnur die Worte des Monarchen, welche er an den Delegirten Dr. Nieger in Budapest richtete. Dr. Nieger sagte damals zum Monarchen: „Es wäre doch nöthig, daß von Seite der Regierung ge-

Das Wünschen.

Eine nachdentliche Geschichte von L. Anzengruber.

Wie es reiche und arme Leute auf der Welt giebt, die letzten in Mehrzahl, so giebt es auch reiche und arme Ortschaften und so ein Reicher aus einem armen Dorf in ein wohlhabendes Städtel verlegt, gab' dort einen richtigen Armen. Da sich die Armen den Reichen an Zahl überlegen wissen, so fallen sie manchmal in Versuchung, den Gedanken für ausnehmend geschick zu halten, daß all' ihrer Noth zu steuern wär', wenn man die Geldprogen, am liebsten von Staatswegen, zu einer Gütertheilung zwingen würde. In Erwägung aber des einen Umstandes, daß fast jeder Arme schon im vorhinein sich einen besondern Reichen ausersehen hat, mit dem persönlich und allein zu theilen, er seinen Neigungen und Bedürfnissen entsprechend erachtet, sohin infolge der vorhandenen geringen Auswahl des öftern die Geschmacksrichtung vieler auf das gleiche Objekt abzielen dürfte, wonach immer ihrer mehrere um einen einzigen Reichen sich herumzustreiten angewiesen wären, und in Erwägung des weitern Umstandes, daß durch eine Theilung des Bischofs Reichthums unter alle, ohne Nutz und Förderung des einzelnen, nur die Reichen auch arm gemacht würden, ist bisher noch immer diese Güterausgleichung vertagt, verschoben und gestrichelt worden und verbleibt's wohl auch, bis einmal eine Zeit kommt, wo auf jeden Armen ein Reicher zählt und die Theilung glatt, mir etwas, dir etwas, verlaufen kann, von welchem Tage ab es mit dem Unterschiede zwischen Arm und Reich ein- für allemal ein Ende haben und die Erde nur von gleichmäßig wohlhabenden Menschen bewohnt sein wird, wozu der Herr des Himmels — der übrigens, nebenbei bemerkt, auch nicht mit Lucifer theilen wollte — seinen Segen gebe!

Da noch durch einige Gegenwart und etliche Vergangenheit dieser lockenden Zukunft nur durch fromme Wünsche und mehr oder minder lebhaftere Träume beizukommen sein dürfte, so bleibt wohl im menschlichen Verkehr, wenn ein Bedürftiger von einem Besitzenden etwas braucht, das Ausleihen das empfehlenswerthe und zweckentsprechendste Verfahren, wobei sich, was das Zurückerhalten anlangt, jeder mit seinem eigenen Gewissen abzufinden hat und demnach erscheint es nur recht und billig, wenn sich in derlei Angelegenheiten der Aermste an den Reichsten wendet.

Das geschah denn auch in Dingshausen, einem dürftigen Nest, wo der Aermste, der an nichts Ueberfluß hatte als an Taufnamen und Kindern, denn Kaspar Michel Heiner hieß er und sechsfacher Vater war er, vom reichen Hartl alles entlehnte, was zu bekommen war. Er stellte auch immer alles pünktlich zurück, wobei allerdings seine Ehrlichkeit mit der Klugheit Hand in Hand ging, denn er wollte sich's nicht für ein nächstes Mal verderben.

Der reiche Hartl, er hieß eigentlich Leonhard, aber die Leute im Ort waren das Sparen gewohnt und wendeten nicht mehr als eine Silbe an ihn, der reiche Hartl also hatte die meisten Joche des magern Grundes um Dingshausen, das Dach seiner Hütte war nicht, wie das aller andern, mit Stroh, sondern mit Schindeln gedeckt und er besaß nebst dem Gespann Ochsen vor Pflug oder Egge auch ein Pferd und ein Korbwägelchen dazu.

Da hatte er sich denn eines Morgens auf den Kutschbock gesetzt und zog gerade an dem Reitriemen und griff nach der Peitsche, als der Kaspar Michel Heiner eilig herzugelassen kam und fragte, wohin die Fahrt ginge.

„Nach der Kreisstadt“, sagte der Hartl. „O mein, o mein“, sagte der Kaspar Michel Heiner, „Du erweist mir wohl a rechte Gutthat und thätst Dir ein

Gottselohn verdienen, wann d' mich mitnimmst. Ich hab' dort beim Herr Notari zu thun, weißt, wegen der Schwägerin Sali, die uns unlängst verstorben is — Gott tröst ihr' arme Seel!“

Zwar war der Sitz nicht breit, denn das Wägelchen war nur für einen gebaut und gerich't, desto schmaler war aber der Kaspar Michel Heiner und so rückte denn der Hartl zu und sagte zu ihm: „Steig' auf“.

„Vergelt's Gott“, sagte der und ließ sich's nicht zweimal schaffen.

Als er oben saß, schwang Hartl die Peitsche und sie fuhren dahin.

Nah' der Kreisstadt, fragte der Hartl den Kaspar Michel Heiner: „Was hast denn eigentlich bei dem Herrn Notari zu verrichten?“

„Laß dir sagen“, begann der Kaspar Michel Heiner, „dös is so, schon einmal muß' ich nach der Kreisstadt laufen, 'm Testament von der seligen Schwägerin wegen — Gott tröst' d' arme Seel — ja, truh bin ich weg, erst mit Abend ein ich heimkommen, da liegt ein'm 'n andern Tag noch der Weg in Füßen und man is zur Arbeit so unluftig, noch unluftiger, wenn sich der Gang um und auf nit auszahlt“.

„Mit auszahlt, sagst? Warum nit auszahlt? Bist doch so arm, daß d', wann nur der Weg nit ganz umsonst war, leicht z'frieden sein kannst“.

„Jo, hör mich nur eh'nder an, heut wird mer d' Erbschaft aus'folgt“.

„No also!“

„Du hast gut reden, du stehst auf nix nit an, nit aßs Leben oder Sterben von andere, du weißt nit, wie ein'm is, der sich die Hoffnung macht, wann endlich eins verstorbt, dem seiner und der eigenen Noth wär' a Ziel g'setzt und 's is dann nix, rein nix, wie wir da erfahren mußten. Zünf-

sche, was geschehen kann, insbesondere in Bezug auf die interne Amtssprache. Der Kaiser antwortete bekanntlich: „In dieser Frage muß man jederzeit die Interessen des Staatsdienstes im Auge behalten. Es darf nie dahin kommen, daß die Beamten der deutschen Sprache nicht mächtig werden.“

Ein tschechisch gesinnter Kirchenfürst über die Nationalität.

Der Bischof von Leitmeritz hat einen Hirtenbrief erlassen, darin sich folgende Stelle befindet:

„Selbst wenn der Mensch sich so manchen nationalen Eigenthümlichkeiten und Sitten entfremden würde, selbst wenn er seine Muttersprache vergessen hätte, so bleibt er doch ein Sohn, eine Tochter seiner Nation, ist er dem Stamme nach ein Tscheche, ein Deutscher u. s. w. Die Kirche habe jederzeit das gleiche Recht der Nationen und Nationalitäten anerkannt, sie habe niemals eine Nationalität zu Gunsten einer andern unterdrückt; sie gestatte nicht nur einem Jeden, sondern mache es ihm sogar zur Pflicht, seine eigene Sprache und Nationalität zu lieben; sie erkläre aber andererseits die blinde Liebe zur eigenen Nationalität, welche die eigenen Fehler und die Vorzüge der anderen Nationalitäten nicht sehen will, als eine Sünde. Besonders sündhaft sei der nationale Fanatismus, weil er auf Unwahrheit beruhe und mit der Ungerechtigkeit Hand in Hand gehe. Der Umgang mit anderen gebildeten und gesitteten Nationen gereiche in vieler Hinsicht jeder Nation zum Vortheil, allein die fanatische Liebe zur eigenen Nation gestatte eine solche wohlthätige Berührung mit anderen Nationen nicht, sondern bilde im Gegentheil den Anlaß zu Zwistigkeiten und Bitterungen; überspannte nationale Bestrebungen führten nicht zum Fortschritt und zur Bildung, sondern im Gegentheil zum Verfall derselben. Die christlichen Völker des Westens hätten so lange auf einer hohen Stufe der sittlichen Bildung gestanden, als sie vom wahren Geiste des Christenthums erfüllt waren und sich alle als gleichberechtigte Kinder eines göttlichen Vaters ansahen. Das feindliche Verhältniß der Nationen zu einander habe seinen Grund in dem Mangel an christlichem Bewußtsein, darin nämlich, daß sich die Völker vom wahren Christenthum entfernten und zum alten Heidenthum hinneigten. Der Hirtenbrief wendet sich sodann gegen den nationalen Fanatismus vom Standpunkt der göttlichen Offenbarung und des christlichen Sittengesetzes und erklärt: jegliche Ungerechtigkeit und Mißachtung anderer Nationalitäten gegenüber müsse aufhören, gegenseitige Achtung und christliche Liebe müsse wieder herrschen, wenn Friede und Eintracht bewahrt werden sollen. Dies gelte insbesondere von der engeren Heimat Böhmen und von der weiteren Heimat Oesterreich. Zum Schluß werden die Diözesanen ermahnt, sich weder von den Worten noch von dem Beispiel solcher Leute verführen zu lassen, welche in bedauernswerther Verblendung die Nationalitäten über Alles und selbst über die heilige, alleinseligmachende Religion setzen. Die Diözesanen sollten lieber alles Mögliche thun, damit die Verblendeten ihren Irrthum einsehen und den Frieden und die Eintracht zwischen den Völkern schätzen lernen.“

Kabinetsergänzungen in Ungarn.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlichte die die Enthebung des Baron Orczy in seiner Eigenschaft als Minister um die Person des Kaisers und seine Erziehung durch Herrn v. Szögyenyi-Marich enthaltenden kaiserlichen Handschreiben. Das an Baron Orczy gerichtete enthält eine sehr warme Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste und in Würdigung derselben die Verleihung des Großkreuzes des Stefansordens. Ein zweites kaiserliches Handschreiben an Baron Orczy enthält seine Berufung auf den erledigten Posten des Oberstkämmerers.

Eine ehrgeizige Frau.

Königin Natalia von Serbien hat Sorge dafür getragen daß ihre Denkschrift an die Skupschtina auch in der Presse möglichst Verbreitung fand. Das Schriftstück bringt auffallenderweise fast gar nichts Neues und besonders nichts

Belastendes für König Milan. Ausdrücklich versichert die Königin, sie habe niemals Politik getrieben, und ihr Verlangen beruhe einzig nur auf mütterlichen Gefühlen: Und nun appellire ich an das Gerechtigkeitsgefühl der nationalen Vertretung. So bitte ich, sie möge es nicht gestatten, daß der Mutter des regierenden Königs Dasjenige verwehrt werde, was weder das natürliche Recht, noch das Gesetz irgend eines Staates irgend einer Mutter versagt. Möge der König von Serbien zu Lebzeiten seiner Eltern nicht die unglücklichste Waise im ganzen Lande sein, und möge beim Anblicke des schreienden Unrechtes, das an seiner Mutter verübt wird, nicht etwa der Glaube in ihm aufkommen, daß es in diesem Lande keine Gerechtigkeit gebe oder daß uns diese gar nicht notwendig sei.“ Gewiß bewegliche Worte, die Mitleid erwecken könnten. Allein Natalia ist, was immer sie sagen mag, eine politische Ränkespinnerin in russischem Sinne, und das bringt alles Mitleid zum Schweigen. Sie selbst sagt an einer Stelle der Denkschrift über ihr Verhältniß zu Milan: „Wenn wir uns nicht immer vertragen konnten, so lag der Grund hierfür lediglich darin, daß ich meine ganze Liebe meinem Volke geschenkt und mit diesem zu jeder Zeit Freund und Leid zu theilen bereit war.“ Es weist dies deutlich auf die politische Rolle hin, die sie spielte. In den serbischen Regierungskreisen wird gewünscht, daß die Königin auf die ihr ursprünglich gemachten Vorschläge eingehe und sich damit begnüge, zweimal im Jahre zum Besuche ihres Sohnes nach Belgrad zu kommen, während welcher Besuche ihr alle königlichen Ehren zu Theil würden. Die Königin beharrt aber auf der Ablehnung dieses Vorschlages und hat neuerdings erklärt, daß sie sich bezüglich ihres Aufenthaltes in Belgrad von Niemandem etwas vorschreiben lasse. Auffallend ist, daß jene Kreise, die Beziehungen zu dem Prätendenten Peter Karageorgewitsch unterhalten, sich auf die Seite der Königin stellen. Keineswegs kann die Fortdauer dieses Streites den dynastischen Interessen förderlich sein. Dies hätte schon König Milan bei seinen Abmachungen betreffend die Stellung der Königin-Mutter bedenken sollen, und die gleiche Rücksichtnahme würde sich der Königin empfehlen. In den russischen Kreisen legt man große Befriedigung über die Verhältnisse in Serbien an den Tag. Es scheint also, daß auch in diesen Kreisen die Fortdauer der Zwistigkeiten willkommen ist.

Tagesneuigkeiten.

(Worte Kaiser Wilhelms.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In französischen Zeitungen finden wir Aeußerungen des Kaisers verzeichnet, deren Richtigkeit wir nicht zu verbürgen im Stande sind, deren Wiedergabe an jener Stelle aber einen doppelt erfreulichen Eindruck macht. Darnach hätte der Kaiser auf die Glückwünsche des niederländischen Oberhofmarschalls, Grafen du Monceau, zur Geburt des Prinzen folgenden erwidert: „Unser Hohenzollernhaus muß dem deutschen Volke das Vorbild aller Tugenden sein, aber vor Allem muß es demselben den geheiligten Charakter des Familienlebens hochschätzen lehren. Für das Volk eben so wie für Mich liegt in diesem Kult des Familienlebens eine wesentliche Stärke.“ — Zu Professor Olshausen soll der Kaiser geäußert haben: „Das Jahr 1890 war für Mich ein sehr glückliches. Es hat Mir einen neuen Besitz gebracht — die Insel Helgoland — und jetzt noch einen Sohn. Je mehr Ich in Jahren vorrücke, um so tiefer fühle Ich Mich durchdrungen vom Glauben an Gottes Güte.“

(Graf Georg Waldstein) hat sein Vermögen von 600.000 Gulden der Stadt Wien vermacht. Die Komune wird jedoch die Erbschaft nicht antreten, da dieselbe mit Legaten derart belastet ist, daß für Wien nichts erübrigen würde.

(Ein durchgeprügelter Agitator.) Den Herrn Dr. Samanek in Reichenberg ließ die bevorstehende Volkszählung nicht ruhen und sein nationaler Thatendrang trieb ihn nach Goblons a. N., um die dortigen tschechischen Arbeiter in seiner Weise „aufzuklären.“ Allein die Arbeiter, lauter gediegene Sozialdemokraten, waren mit den Ausführungen des fanatischen Deutschenressers nicht völlig einverstanden,

was in einer Versammlung zu Differenzen führte, welche verschiedenen Werkzeugen, die meistens zur Bearbeitung der Verlängerung des Rückgrates verwendet werden, an dem hiesigen Märtyrerleib des Overtabornen Samanek ausgeglichen wurden.

(Auswanderung aus Rußland.) Aus dem Gouvernment Pock sind in den letzten zwei Jahren nahezu 30.000 Personen ausgewandert. Wie aus amtlichen Berichten hervorgeht, sind die Arbeitsverhältnisse in jener Gegend sehr schlecht, daß es wohl kaum besonderer Ueberredungsbedürfnis bedarf, um die Bevölkerung zum Auswandern zu bewegen. Neuer belief sich zum Beispiele der Tagelohn bei der Mäharnte auf siebeneinhalb Kopelen — was ungefähr einen Wert von einhalben Kreuzer für die Arbeitsstunde ausmacht.

(Der König der Sedangs), ein Pariser Name Mayrena, welcher vor zwei Jahren aus seinem asiatischen Reich nach der Heimat zurückgekehrt war und dann in Paris Schulden halber nach Belgien übersiedeln mußte, wurde auf einer neuen Expedition gestorben oder vielmehr getötet worden sein. König Marie L., dem ein Belgier trotz aller was man schon von ihm wußte, 40.000 Franken, Gewehre, Musikdosen und allerlei Gegenstände anvertraute, welche den Eingeborenen seines Landes schenken sollte, trat vor ein Jahr mit etlichen belgischen Offizieren die Fahrt nach Sedangopore an, auf der er sich so benahm, daß der Kapitän „Sachsen“ mehrmals Luft hatte, die „Majestät“ unter dem ans Land zu setzen. Die Gemahlin, welche er geheiratet hatte, nachdem er selbst als königlicher Oberherr die Ehe mit seiner ersten Frau gelöst hatte, scheint nicht nach dem geländelände mitgereist zu sein; denn das Erste, was Mayrena in Singapore that, war, einer kleinen Malasin mit dem Namen des gutmüthigen Belgiers eine behagliche Wohnung zu möblieren und diese auch mit allen Musikdosen zu schmücken, welche er mitgenommen hatte, die die wilden Sitten seiner Unterthanen der Sedangs, hätten zähmen sollen. Er trieb es dort so arg, daß die englische Regierung ihm den Wink erteilte, Singapore zu verlassen, und er ließ sich nun auf einer nahen Insel Pa Han nieder. Es wird erzählt, daß er hier ein ganzes Franzen, den Bruder des Kanzleivorstandes des französischen Konsulates, in Folge eines Streites vergiftete und seine Verurteilung stand bevor, als plötzlich sein Tod gemeldet wurde. Es fragt sich jetzt nur, ob der Freund seines Opfers ihn vergiftete oder ob die Eingeborenen der Insel Pa Han ihn vergifteten, weil er sich ihren Haß zugezogen hatte.

(Ein amerikanischer Tourvillie.) Aus New York wird vom 21. Dezember gemeldet: „In der vergangenen Nacht wurde in Rochester der dort früher sehr angesehene Sir Arthur Hoyt-Day hingerichtet. Sir Day hatte vor einiger Zeit seine Frau bei einer Spazierfahrt über das Gelände einer Brücke in den Niagara hineingestürzt und sodann abgegeben, seine Frau sei ihm durchgegangen. Er wurde jedoch des Mordes überführt und zum Tode verurtheilt. Eine riesige Menschenmenge wohnte der Hinrichtung bei. Der Todesstammdauerte in Folge der ungeschickten Manipulation des Scharrichters volle zwanzig Minuten. In der Zuschauermenge entstand darüber große Entrüstung, die bald in Schlägerei ausartete. Die Menge wollte den unfähigen Scharrichter lynchen, der nur mühsam durch Polizeimänner vor der Wuth der Pöbels geschützt werden konnte.“

Eigen-Berichte.

Gilli, 30. Dezember. (Das Banderium des Sokolfestes.) — Schwurgerichtssitzungen in Jahre 1891.) Der Obmann des Giller Sokolvereines Herr Dr. Wretschko wurde wegen des Banderiums, das entgegen den Weisungen des Giller Stadtamtes als politischer Behörde am Tage des Sokolfestes durch die Stadt getracht war, von Bezirksgerichte zu einer Geldstrafe von 20 fl. verurtheilt. Der Genannte ergriff die Berufung gegen Schuld und Strafe. Bei der gestern stattgefundenen Appellverhandlung wurde das erstinstanzliche Urtheil bezüglich der Schuld bestätigt, die Strafe jedoch auf 10 fl. herabgemindert. — Für die sechs Schwurgerichtssitzungen des hiesigen Kreisgerichtes wurden als

zehn Jahr is d'Schwägerin — Gott hab's selig — als Pfarrerköchin z'Prinendorf in Dienst g'wist, da spart sich a Eackerl Nam und wir hab'n uns schon drauf g'freut, jetzt vermach't's mein Weib nix als d'Gwandtruben mit dem Glump drein, 's Bare kriegt so ein Bankert, den 's heilloje Mensch in d' Welt g'setzt hat.“

„So? a Gwandtruben, sagst, kriegt?“
„Jo, heut' wird mer's aus'g'folgt, bei ein'm Bäckermeister dort is 's eing'stelt, hat mer eh' Sorg' g'macht, wie ich's heim'schaff', a'm Buctel drucket's mir höchstens 's Kreuz auch noch ein, zahlet sich aus und ein' Zuhrlon is 's noch weniger werth, d'rum bin ich froh, daß wir das Wagerl da hab'n.“

„Mein Wagerl? Du Lotter, du, was hast davon nit ehender g'redt?“
„Weißt, hätt'st dich können bedenken und wär' dir a gut Werk entgangen. Gelt ja, bist so gut?“

Der Hartl brummte vor sich hin, wenigstens sagte er nicht nein.

Sie kamen in die Stadt, jeder ging seinen G'schäften nach, paar Stunden darauf fanden sie sich wieder zusammen und der Wagen wurde vor das Haus des Bäckers gelenkt und dort eine übermächtig große Gwandtrube, weiß angestrichen und in schreienden Farben von Blumen bemalt, aufgeladen. Der Hartl wußte nicht, wo er seine Einkäufe unterbringen sollte, paar Säcke Hülsenfrüchte und etliche Pakete, mochte wohl Kaffee und Zucker drin sein, zu dem braunen, herrlichen G'öff, das die meisten in Dingshausen nur dem Geruche nach kannten, wenn sie jußt zur Frühstücks- oder Zausenzeit in die Küche des reichen Hartl kamen.

Sie rädelten nun der Straße nach h'innwärts. Paar Stunden mochten sie gefahren sein, so lustig und leicht ging es eben nicht mehr auf dem Heimwege, denn die

schwere Gwandtrube machte das leichte Gefährte stöhnen und ächzen und das Köstlein schwitzen und mit beiden mußte man ein Einsehen haben; der Weg führte durch die Hauptstraße eines Dorfes und an dieser lag ein Wirthshaus, in dem Gäste larmten. Der Hartl hielt an.

„Ich keh'r ein“, sagte er, steckte den Peitschenstiel in die Lederhülle neben sich und stieg ab. Hätte ihn nicht die hinterlistigerweise aufgedrängte Kiste geärgert, vermuthlich würde er wie sonst bei solchen Gelegenheiten gesagt haben: „Komm' mit, Kaspar Michel Heiner, ein Glasl Wein düst' dir nit schaden und selbes bist mir wohl werth.“ So aber sagte er nun nichts dergleichen und ließ den auf dem Rutschbock sitzen, so breit er wollte und so lange es eben dauern mochte.

Als nach einer geraumen Weile der Hartl, gespeist und getränkt und in bester Laune, seinen Sitz wieder übernahm, fand er den früher gut gelaunten Kaspar Michel Heiner sehr herabgestimmt. Er hatte es aber nicht acht, deutete mit der Peitsche nach dem Wirthshaus zurück und lachte: „Sind närrische Kerls dort beisammen, sie vertreiben sich die Zeit mit Wünschen und mosen sich's aufs Jüpfel aus, wie sie's der Welt und 'n Leuten gegenüber halten würden, wenn alles so in Erfüllung ging. Paar Stund' schon, sagt mir der Wirth, säßen sie derweis in ihr'n Hingespinnst versfangen und versäumten mittlerweil' Zeit und Arbeit und so kostet ihnen das Wünschen noch die paar Groschen, die sie verdienen könnten und ihnen wahrhaft noth genug thäten. Da sitzt ein Kerl, der hat einen Hut auf, an dem sind mehr Löcher, als ein Sieb aufweist, der wünscht sich die Stephanskirche in Wien zu eigen, da möcht' er unterm Hauptthor stehen und jeder der hineinging, hätt' ihm ein' blanken Sechser in eine Büchse zu werfen und wenn er reich genug wär', dann thät' er die Kirche verpachten und führte ein herrlich Leben, darüber hat er ausführlich' Red' gehabt, wußt' sich

aber nix Besseres als Fressen und Sanfen. Neben dem is eiger g'sessen, der wollt' höher hinaus; sollt' schon 's Wünschen gelten, so nur gleich ohne Scheu auch was Recht's! Kaiser wollt' der sein! Daß mer nit glaubt, er überhebt sich, hat er mit sich handeln lassen. Minister thät's auch, aber da wenigstens erster! Und no ist der Tischplatten ihr Leid angangen, wie er mit d' Häusl' auf der herumgetrommelt hat und jeder Schlag hat a Ungleichheit auf dera Welt eben und gleich g'haut und ganz anders sollt's auf derselben ausschau'n, wenn er anz'schaffen hätt! Und dann ist der Herr Minister bissel an die Luft 'gangen und hat den Fleck, worauf er g'sessen is, mitgenommen, denn der war ihm in d'Hosen eing'stückelt. Ich hab' g'zahl't und bin zur andern Thür' h'aus, denn auf d'Dauer macht mir so ein Zeitvergeuden durch unsinnige, begehrlische Reden kein G'spas.“

„Dir nit“, sagte der Kaspar Michel Heiner, „freilich wohl, dös' glaub' ich schon, was hätt'st Du zu wünschen? Aber für unser ein' is 's schon a Unterhaltigkeit, sich so h'neinz'denken, wann ein'm alles nach Willen ging', wie mer da hauet und was mehr all's angebet!“

„Da wärst du am End' gar nit von dort wegz'bringen g'west?“

Der Kaspar Michel Heiner lächelte bitter. „Hast wohl a Ahnung g'habt und mich drum lieber draußt g'lassen?“

Der Hartl that mit der Peitsche einen Schmitz in die Luft, dann sagte er gleichmüthig: „Na schau', grad nit! Da hätt'st mit h'nein müssen. So Zeug in langem und breitem anhör'n von Leuten, was ein' fremd sein, das wird ein'm bald z'wider, herentgegen is 's wohl Aufhorchens werth bei ein'm, mit dem man d'Jahr her umgeh't und meint, man hätt' ihn auskost't, weil mehr den damach oft weit besser kennen kann, als man 'n früher hat kennen können.“

„No, wie denn auch? G'wünscht is g'wünscht, weiter nix.“

nachstehende Tage be... Februar, 13. April, 3. August, 28. September und 23. November. ... 27. Dezember (Südmartl.) Die Frau Ludovika ... um das Andenken ihres Gatten zu ehren, für diesen ... Gründerbeiträge von 100 Gulden und für sich ... mit einem Jahresbeitrage von 25 Gulden dem Vereine ... als Gründer ist auch der deutsche akademische ... zu Graz dem Vereine beigetreten. — Die Grünbewegung der Ortsgruppe Marburg wird am 5. Jänner, die der Ortsgruppe Hausmannstätten am 18. Jänner stattfinden. An den weiteren Gründungsfeier werden außer dem Vereinsobmann Dr. v. Derzhakka auch der Reichsrathsabgeordnete der Marburg Dr. Koloschinegg und andere Mitglieder ... Die Grazer Gefangenenanstalt und Styria haben ihre Mitwirkung zugesagt, ... ein Streichorchester von Hausmannstätten. — Am 23. ... Graz der Ausschuss zur Veranstaltung eines großen ... zugunsten des Vereines eingesetzt; dieses Fest soll ... des Monats März stattfinden.

Schloß Herberstorf, 29. Dezember. (Die Blutlaus), ihre Schädlichkeit und Gefahr für den Obstbau. — Im verflochtenen Herbst brachte der Obmann des Bezirks-Obstbau-Vereines Graz Herr Baron Ecker in der Tagespost die Mittheilung, daß „die Blutlaus in der Umgebung von Graz in außerordentlicher Weise auftritt.“ ... ist denn eigentlich die Blutlaus, werden die meisten ... Die Blutlaus ist ein Insekt noch kleiner als ... bläulich brauner Farbe, mit ... wolligen Flaum am Hinterleib bei ausgewachsenen ... Durch diesen wolligen Flaum ist ihr Aussehen ... zu erkennen, indem die verlausten Stellen an den ... Stämmen und Wurzeln wie mit einem Watten-Anflug ... oder wie mit Mehl bestäubt erscheinen. Dieses schädliche ... ist gleich der Reblaus aus Frankreich, wo es seit den ... Jahren dieses Jahrhunderts bekannt ist, mit von dort ... Zweigen und Bäumen zu uns herüber gekommen, ... sich immer mehr, indem es eine solche ... Fähigkeit besitzt, daß von einem einzigen Mutterthier ... Generationen nahezu ... hervorgebracht werden. Ihre außerordentliche Vermehrungsfähigkeit wird noch dadurch begünstigt, daß ... an den Zweigen und Stämmen als auch ... an den Wurzeln sich aufhält, und durch keinerlei ... ist, ... selbst von allen Insekten vertilgenden Vögeln gemieden ... Die Gefährlichkeit der Blutlaus erhöht sich noch dadurch, ... bei der Reblaus auch geflügelte Muttertiere ... weite Strecken durchfliegen und neue Seuchenherden gründen. Durch diese letztere Eigenschaft des genannten ... ist daher keine Obstanlage vor Verseuchung sicher, ... in der Umgebung Seuchenherde bestehen. Die Schädlichkeit der Blutlaus äußert sich dadurch, daß sie sich an den ... Ästen, Stämmen und Wurzeln der Apfel- ... überaupt an allen jenen Stellen, wo junge Rinde ... Zellbildung bei Verwachsung von Verwundungen ... mit ihrem Rüssel das Zellgewebe ... den Saft ausaugt, dem Baume eine beträchtliche ... bedeutende Verwundungen ... welche die Ursachen zu anderen Schäden und ... ja sogar zum Absterben des Baumes werden ... die Verwundungen ... dienen nur den Blutläusen zur besseren Ernährung ... abnorme Wucherungen und Wülste, welche ... den Holzkörper angreifen und durch Zutritt von ... schwere Verwundungen herbeiführen. Dies in ... die Eigenschaften der Blutlaus, welche, wie ... eben gesagt, bereits in der Umgebung von Graz auf ... von dort ihren verderblichen Wanderzug antreten ... wenn nicht energische Bekämpfungsmittel angewendet ... Meine über obige Zeitungsnotiz gemachten ... daß die Blutlaus schon seit mehreren ... von Graz bekunnt und, wie obige ... Weise vermehrt,

daß sie selbst in der Landesackerbauschule Grottenhof heimlich, welche sie aus einer Grazer Handelsbauschule mit von dort bezogenen Bäumen erhalten haben soll und trotz aller angewandten Mittel nicht ihrer los werden kann. — Ja, noch mehr! Die Blutlaus war auch von dem Handelsgärtner B. Versé aus Wiesel in Untersteiermark mit seinen Obstbaumschulartikeln auf der Landes-Ausstellung ausgestellt, und — man höre und staune! Herr Versé wurde von den Herren Preisrichtern, welche die Blutlaus an den von ihm ausgestellten Bäumen entdeckten, für diese, für jeden einzelnen Obstzüchter, sowie für den Obstbau des ganzen Landes so gefahrvolle Ausstellung noch prämiirt. Die Gründe zu dieser unerhörten Prämiiung sollen „Rückfichten“ gewesen sein. Rückfichten, aus welchen man nicht Anstand nahm, anstatt das so Gefahr drohende Uebel zu beseitigen und auf die Gefahr aufmerksam zu machen, sondern es vorzog, dieselbe durch Prämiiung zu vertuschen, unbekümmert darum, daß man hiedurch dem Verderben des steirischen Obstbaues Thor und Angel öffnete. Daß ein solches Vorgehen der betreffenden Preisrichter einer Schlamperci ähnelte, brauche ich wohl nicht zu sagen. Den richtigen Ausdruck hierfür werden vielleicht jene Käufer geben, welche die verlaust prämiirten Bäume von der Ausstellung gekauft, wenn sie die Verheerungen sehen werden, welche sie in ihren Obstanlagen anrichten. Obwohl ich an die hohe k. k. Statthalterei und den hohen Landesauschuss in Graz die Anzeige von vorstehend Gesagtem machte, und um Schutzvorkehrungen gegen die Weiterverbreitung dieses Schädlinas ersuchte, so liegt es trotzdem im eigenen Interesse jedes Obstzüchters, ein wachsameres Auge auf den unseren steirischen Obstbau von mehreren Seiten bedrohenden Schädling zu haben, und dessen Erscheinen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen und zu vernichten. Nach den in Frankreich und Deutschland gemachten Erfahrungen, ist die Ausrottung der Blutlaus nur im Anfangsstadium ihres Auftretens möglich, dagegen bei Ueberhandnehmen derselben, besonders bei Befallen größerer Bäume, die Ausrottung zur Unmöglichkeit gehört. Obsternten lassen sich nur dann erzielen, wenn man die massenhaft auftretenden Läuse mit allen Mitteln zu vernichten beziehungsweise zu vermindern trachtet, und den erschöpften Bäumen kräftige Düngung zuführt.

Leibnitz, 29. Dezember. (Faschings-Unterhaltungen.) Das erste Kränzchen, nämlich das Burschenkränzchen, findet bereits am 4. Jänner in den Lokalitäten des Herrn Alois Rada in Leibnitz statt, dem folgt der Feuerwehrrath, welcher am 12. Jänner in Leibnitz abgehalten wird. Auch die Feuerwehr von Tillmitsch wird am 14. Jänner k. J. einen Ball abhalten.

Leibnitz, 30. Dezember. (Feuerwehr.) Gestern hielt die freiwillige Feuerwehr in dem Lokale des Herrn Alois Rada in Leibnitz die Hauptversammlung ab. Zu derselben wurden die Neuwahlen in die Vereinsleitung vorgenommen. Es wurden gewählt die Herren: Josef Schemann, als Hauptmann, Josef Stampfer, Stellvertreter, Karl Koban, Schriftwart, Alois Rada, Zahlmeister, Mathias Rada, Bruderslade-Zahlmeister, Josef Bekold, Steigerzugführer, Franz Krasser, Rottenführer, Franz Krainer, Spritzenzugführer, Alexander Engl und Franz Steuer, Spritzenrottenführer, Franz Köhler, Zeugwart, Franz Raus, Schukmannschafts-zugführer. Dr. Hans Genal nahm wieder die Stelle eines Vereinsarztes an. Die Wahl kann in jeder Beziehung als äußerst günstig bezeichnet werden. Sämmtliche Gewählte sind im Dienste der Feuerwehr erprobte Männer.

Wien, 30. Dezember. (Weiße Weihnachten. — Das erste Fest zu Ehren Groß-Wiens. — Unterdrückung des Bauschwindsels. — Die Arbeit beginnt. — Alles geht aufs Eis.) Schnee zu Weihnachten! Auch dieser Wunsch ist uns Wienern diesmal erfüllt worden. Den Geschäftsleuten wäre ein Goldregen allerdings angenehmer gewesen, umsomehr als sie ihn schon seit Jahren erwarteten; wie es aber den Anschein hat, hofften sie auch diesmal vergebens. Es herrschte zwar in manchen Geschäftshäusern ein großer Andrang von Kauflustigen; diese aber feilschten und kargten, daß keine rechte Freude aufkommen

konnte, und schließlich erstanden sie so wenig, daß die Verkäufer oft gar grimmig dreinblickten und alle die gepukten und dabei so sehr knausenden Kunden zum Teufel wünschten. Einer sich immer steigenden Entwicklung erfreuen sich nur die Zuckerbäcker; deren Anzahl wird von Jahr zu Jahr in Wien immer größer und trotzdem machen sie die besten Geschäfte. Daß sich auch im Uebrigen der Begehr nach Schwarzem am lebhaftesten fühlbar machte, ist in unserer Stadt, wo sich wie seit Jahrhunderten, auch heute noch immer der Spieß am Herde dreht, selbstverständlich, und Hoch und Nieder widmen sich mit Vorliebe den Tafelfreuden. In dieser Hinsicht bilden die still-beschaulichen Weihnachtstage eine Art Generalprobe für den rasch nachfolgenden Sylvesters- und Neujahrstag, dem auch der „Dreikönigstag“ noch zugefügt werden mag, da er ja den Fasching eröffnet. — Am 6. Jänner wird das erste Fest zu Ehren Groß-Wiens stattfinden, und werden an demselben 400 Personen, unter ihnen die Gemeinderäthe theilnehmen, welche ja mit dieser Frage ein schweres Stück Arbeit erledigt haben. Selbstverständlich werden nur die Liberalen und ihr Anhang bei diesem Feste erscheinen, und auch nur an diese hat der betreffende Ausschuss seine Einladungen ergen lassen. Allein da doch nicht alle theueren Besinnungs-genossen an einer Tafel Platz finden, so sollen auch die Ausgeschlossenen ihrer Freude, wenn auch nicht bei duftenden Braten und perlenden Weinen, in geeigneter Weise Luft machen können. Deshalb ruft der gedachte Festausschuss alle politischen und Fachvereine, sowie sonstige Verbindungen, welche an der Umgestaltung Wiens in irgend einer Weise theilhaftig erscheinen, auf, am 6. Jänner Vormittags 11 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung abzuhalten, oder wo ersteres unthunlich, mindestens in einer Vereins-Versammlung eine feierliche Dankagung zu beschließen, um dadurch die Gefühle der Bevölkerung in möglichst imposanter Weise kundzugeben. Da ferner alle die beschlossenen Kundgebungen veröffentlicht werden sollen, so ist dadurch wieder einer Anzahl begeisterter Groß-Wiener Gelegenheit geboten, sich besonders hervorzuthun. Die Raschheit, mit welcher Alles auf diese Angelegenheit bezügliche erledigt wird, erweckt Staunen; kaum war das Gesetz beschlossen, erfolgte schon die a. h. Genehmigung und gleich darauf berief der Statthalter die Wahl-Kommission zur Durchführung der Wahlen für den neuen Gemeinderath ein, welcher schon im April ins Leben gerufen werden soll. Es kümmerere sich unter solchen Umständen nicht einmal mehr die biederen „Biermanen“ in ihren verschiedenen „Stammbeiseln“ um etwas anderes und wenn ja irgendwer von dem böhmischen Ausgleich oder den Judenverfolgungen in Rußland spricht, so erregt er nur allgemeine Heiterkeit. Die Hoffnungen, welche an die neueste Vergrößerung Wiens geknüpft werden, haben in einem Theile unserer Bevölkerung alle Unternehmungslust von 1873 wieder wachgerufen. Ob es aber jene Kreise sind, welche das „solide Kapital“ bilden, möchte ich vorläufig bezweifeln. Namentlich das Baugewerbe und was mit demselben zusammenhängt, hofft einen neuen Aufschwung, aber diesmal auf festerer Grundlage als bisher zu erleben. Jenem Unfuge, Bauschwindel genannt, soll das Handwerk gelegt und es ihm unmöglich gemacht werden, anständige Unternehmer in seine unsauberen Geschäfte zu verwickeln und zu schädigen und dabei tausende von kleinen Geschäftsleuten zu ruinieren. Bereits vor Jahren, aber stets vergeblich, haben die Fachkreise auf den immer mehr um sich greifenden Bauschwindel hingewiesen und dagegen Abhilfe begehrt. Es sollte zumindest Leuten gegenüber, welche schon in Folge ihrer verschiedenen „Ausgleiche“ berüchtigt waren, eine strengere Beaufsichtigung Platz greifen; bisher aber geschah wenig oder nichts dergleichen und wenn nicht der gegenwärtige Anlaß benützt wird, so muß auch der kommende Bauschwindel von vorneherein als ein thönerner Koloss anzusehen sein. Daß das Uebel nicht leicht zu bekämpfen ist, bedarf keiner Erörterung; denn die Beschränkungen dürfen nicht so weit gehen, daß durch sie die solide Thätigkeit unterdrückt wird. Allein auch der oft schrankenlose Baukredit und die leichtfertige Belehnung seitens der auswärtigen Sparkassen müssen ein Ende nehmen, wenn nicht mit der Zeit alle diese Institute selbst zu Grunde gehen sollen. Wenn

„Weiter freilich nix. So bist du auch so a Wunschfreund? Was hätt'it denn du für ein? Dir wird doch wohl d' Stephanskirch' z'weit und a Minister z'hoch sein?“
 „Dös schon, dös wohl, so dumm bin ich nit.“
 „Schaut dir auch nit gleich. Na also, Kaspar Michel Heiner, ruck' h'raus, wan Wünschen gelten thät', was wünschst dir?“
 „No, eins, was in der Möglichkeit wär', so ein klein' Dreffer halt in der großen Lotterie, etwa mit ein zwanzig oder fünfundsingzigtausend Gulden.“
 „Hast a Los?“
 „Kein' Red'! Woher auch?“
 „No, da schaut's mit der Möglichkeit nit wahrscheinlich aus.“
 „Aber 's nämlich' Los, was selben Dreffer macht, dös wünsch' ich mer ja eben.“
 „Ja so, na und g'lekt der Wunsch träf' ein, was thät'it, was gäbest an?“
 „Na, 's erste wär', wann ich b'stimmt wußt, mein Los hätt' treffen, daß ich mein Weib und meine Kinder z'ammernuset, dös müßt'n sich in einer Reih' aufstell'n, und dann saget ich ihnen: „Da schaut's, die Noth hat ein End', von moring an sein wir die ersten im Ort!“
 „Sagest ihnen?“
 „Saget ich ihnen. Dann fahret ich nach der Stadt, thät' 's Geld eintassieren und küm' mit'm gespickten Beutel heim und hikt könnt's angeh'n! Z'erst kaufet ich von Gründen, was zu erkaufen wär', müßt nit böß sein, Hartl, aber d' Müllerrwiesen, dös dir schon so lang in d'Augen sticht, auf die d' schon mehr als ein Anbot g'macht häst, die wär' auf da Stell' mein. Na ja, ich gieb mehr und zahl' bar aus.“
 „Ja, geg'n ein', der überbiet', muß ich z'ruck'.“
 „Dann reißet ich mein Hütten nieder und bauet mir

ein fauber Häusel, ein Stockwerk d'rauf mit glanzende Fenster und kein Schindeldach, lieber Schieferplatten.“
 „Freilich Schindeln fangen doch leicht Feuer.“
 „Und Stallungen lieb' ich mir herrichten, denn Vieh schafft ich mir a Menge ein, soviel hätten's in Dingshaufen noch gar niema! af ein'm Fleck beinander g'seh'n, Rüh' und Gais und Schaf und Schwein und Pferd, auch, versteht sich Morbepfeid', kein solch' Grippel darunter, wie dein Braun da is, und im Hof da müßt's nur wurlen von Enten, Gans', Hendl'n, Tauben, und ein' Pfawvogel, weißt, mit'm langen angeten Schweif, der schreit, bevor a Regen kimmt, so ein' schafft ich auch ein.“
 „Ein schön's Vieh“, sagte der Hartl.
 „Ja, ich weiß schon was und wie“, fuhr der Kaspar Michel Heiner fort, „dann thaten wir uns all'sammen, ich, mein Weib und meine Kinder, fauber gewanden, unter der Wochen, sowie sich andere am Sonntag tragen. Dann würd' mit'm Pfarrer g'redt, daß uns der die Bank gleich beim Hochaltar einräumet, wir kommen alle Sonntag vor d'Kirch'n ang'fahr'n, thaten die n'Leuten, die uns im Vorbeigeh'n grüßen, freundlich danken, ohne sich was zu vergeben und fiketen ganz vorn hin mit unsere Gebetbücher in Sammetdeckeln und silbernen Schließen.“
 „Hast recht, wer's hat, kann's thun.“
 „Dann schauet ich mich um, wer von dös Bauern in der Gegend mir gleich is und zu dennen halt ich mich.“
 „Ja freilich, da müßt' wohl unsereins z'rucksteh'n.“
 „Na ja, du siehst es doch ein, denn wer bist du dann gegen meiner?“
 „Aber Kaspar Michel Heiner, ein' Frag nimm mir nit übel. Mer arbeit' sich so hart, all's ist übersteuert und übertheuert, der Seg'n Gottes ungewiß, wann ich so mit dir was unter vier Augen z'reden hätt'?“

„Was denn? Was denn? was könnt's denn sein?“
 „No, ich hab' d' doch auch oft aus'holten ...“
 „Aufrechtig, d' that ich dir nit wünschen, daß du mir kommen müßt'!“
 „Mein Jesus, aber wie's mir besser 'gangen is ...“
 „Sei ruhig Hartl, sei da ganz ruhig, 's könnt' sei, daß ich mich dann einmal frei gegen dich ausreden möcht' und da müßt' ich dir manch's sagen ...“
 „Aber geh' zu auch, was hätt'it mir wohl z'fagen?“ fragte mit lauernder Demuth Hartl.
 „Was ich dir z'fagen hätt', meinst? daß d' groß im Irthum bist, wann d' glaubst, ich wär' dir gar so viel Dankbarkeit schuldig. Fünffmal hast mich oft rennen lassen, wegen einer Sach' betteln, eh' d' mir's sechstemal brummend ausz'faget hast und dafür hat mein Weib sich von dem dein'm Grobheiten g'fallen lassen können und meine halbwichigen Dirndeln von deine Buben Reckheiten. Komm' du, wann ich dir auf nix mehr anz'steh'n brauch', mich da dran erinnern! Daß ganz recht is, wann Hochfahrt z'Fall kommt und daß ich ihr nit kein' lucketen Heller wieder auf d'Füß' hilt, dös thät' ich dir sag'n!“
 „Deh!“ Der Hartl ließ daß Wägelchen halten. „Weißt, Kaspar Michel Heiner, jetzt werd' ich dir auch was sag'n. Steig' nur gleich ab, Lump, unerkenntlicher, und nimm dein G'wandtrühen.“
 „Aber Hartl“, stotterte der Kaspar Michel Heiner.
 „Absteig', sag' ich! D'Truhen fass' an! Hup! So, und jetzt b'hiit' dich Gott oder hol' dich der Teufe, gilt mir gleich. Hö!“
 Dem Köflein kam diese Wendung der Dinge sehr zu paß, es griff flink aus und in wenigen Augenblicken war das Gefährt hinter einer Staubwolke verschwunden.

letztere ihrer Pflicht, bei Schätzungen vorsichtig zu verfahren und diese nur durch vertrauenswürdige Fachleute vornehmen zu lassen, künftighin eingedenk bleiben, so werden sie sich selbst, sowie dem anständigen Hausbesitzer und Bauunternehmer vor dem Ruine bewahren. — Dem Drucke von oben entsprechend, geht nun auch die Finanzverwaltung daran, die Vorarbeiten für die Aufhebung der alten Verzehrungssteuerlinien und die Bauten an der neuen Gemeindegrenze, welche über 700.000 Gulden erfordern dürften, in die Hand zu nehmen. Letztere sollen bereits im Herbst benützlich, und zur selben Zeit auch die Grenzäulen, welche das neue Gebiet Wiens erkennbar machen, fertiggestellt werden. Was die innere Organisation betrifft, so wird natürlich, wie schon aus den Versammlungen im Landtage zu ersehen war, dem neuen Stadtrathe die Hauptaufgabe zufallen; er wird die Geschäftsordnung für alle Ämter bestimmen, den Vermögens- und Schuldenstand der einverleibten Gemeinden übernehmen und das „Budget“ für Groß-Wien feststellen. Darnach sollen die Verhandlungen wegen der Liniemwallgründe, ferner die Schaffung eines Generalbaulinienplanes u. s. w. folgen. — Während sich unsere „Großen“ nun über all' diese Dinge die Köpfe zerbrechen, jubeln unsere „Kleinen“ über den heurigen wahrhaft gesegneten Winter, der uns mit einer Beharrlichkeit ohne gleichen den ganzen Monat Dezember hindurch eine Durchschnittskälte von 8 Grad bescherte und die Eisdecke auf allen Plätzen und Teichen immer dicker werden läßt. Früher hatte mancher noch mit Anschauungen aus der Popszeit behaftete Vater oder manche um die Gesundheit ihrer Sprößlinge besorgte Mutter nur widerwillig dem Drängen der Buben und Mädchen um Ankauf von Schlittschuhen nachgegeben; heute, wo dieses Vergnügen von Schulwegen unterstützt wird, nützt alle Gegenrede der widerstrebenden Eltern nichts, sowohl die Schlittschuhe, als die Eintrittskarten für die Eislaufbahn müssen gekauft werden, und hinaus stürmen die jugendlichen Dränger; denn eine Schande wäre es ja, heute nicht einmal „schleifen“ zu können. Die dazu bestimmten Plätze und Teiche sind daher überfüllt und für den Lernenden finden sich Stützen genug; es gelingt ihm kaum, ordentlich der Länge nach hinzufallen, so dicht gedrängt sind die Schaaren der jugendlichen Sportleute. In Wien steht der Stadtparkteil an einzelnen Tagen einer gewissen Anzahl von Schülern zur freien Benützung offen; und in der abgelaufenen Woche wurde sogar die Sängerkirche im Prater in einen gedeckten Eislaufplatz umgewandelt und steht den Schlittschuhläufern gegen eine Eintrittsgebühr von 50 Kreuzern zur Verfügung. Vielleicht wird der Wiener Eislaufverein auch heuer wieder die Feier des hundertsten Schleiftages begehen können — dann werden wir aber trotz „weißer Weihnachten“ sicherlich keine „grünen Ostern“ feiern! W.

Marburger Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Der Landes-Ausschuß hat in seiner Sitzung am 23. Dezember in Ausführung des Landtags-Beschlusses vom 20. November d. J. ernannt: Den Rechnungs-Revidenten Herrn Ferdinand Krauß zum Rechnungs-rath; den Titular-Rechnungs-Revidenten Herrn Ludwig Maestron und die Rechnungs-Offiziale Herren Franz Lienk, Ignaz Presterl und Friedrich Eicher zu Rechnungs-Revidenten; die Accessisten Herren Louis Gurré, Julius Schuch, Johann Doser, den Kanzlisten Herrn Gustav Ritter von Burgay und den Praktikanten Herrn Karl Hudabiniwig zu Rechnungs-Offizialen; die Praktikanten Herren Ab. Fichtner, Josef Smederer, Moriz Liebsher, Heinrich Ritter von Burger, Rudolf Skala, Friedrich Strider und Karl Hofmann zu Accessisten; die Hilfsbeamten Herren Max Edl. von Gasteiger, Franz Smutny, Franz Senn, Josef Mathis, Fried. Knaipp, Alexander Weineiß, Johann Hübsch, Emil Chocholaušek und Gustav Brandstraller zu Praktikanten. — Der Professor an der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt Herr Lukas Lautar wurde in die VIII. Rangklasse versetzt. — Dem Ingenieur des Baubezirkes Viezen, Moriz Prinz wurde der Titel und Charakter eines Oberingenieurs verliehen. — Zu Postoffizialen im Bezirke der Post- und Telegraphen-Direktion für Steiermark und Kärnten wurden ernannt: die Herren Postassistenten Johann Toplak in Klagenfurt, Karl Kirchgessner, Rudolf Mondschein, Max Adamus, Karl Rutschera, Franz Kunert, Rudolf Kernbeiß in Graz und Max Krischan in Bruck, a. d. Mur. — Der Bezirksarzt zweiter Klasse in Windischgraz Dr. Johann Hostonski wurde zum l. f. Bezirksarzte zweiter Klasse in Niederösterreich ernannt. — Dem Hauptmann erster Klasse im Status der Offiziere in Localanstellungen, Herrn Josef Schuster, Evidenz- und Verwaltungs-Offizier des Landwehr-Bataillons Marburg Nr. 21, ist in Anerkennung seiner langjährigen, erspriesslichen Dienstleistung der Ausdruck der kaiserlichen Zufriedenheit bekanntgegeben worden.

(Militärisches.) Die Vergütung, welche das Militär-Aerar in dem Zeitraume vom 1. Jänner bis 31. Dezember

Da sah nun, noch eine gute Stunde Wegs von Dingshausen entfernt, der Kaspar Michl Heiner betrübt auf dem Deckel der Gewandtrube und kratzte sich hinter den Ohren. „Et, das verwünschte Wünnchen!“

Acht Tage darauf kam er aber doch wieder zu dem reichen Hartl. Er wuschte sich oftmals mit dem Aermel der Jacke über die Stirne, während er sein Anliegen vordrachte. Pflügen sollte er seinen schmalen Ackerstreifen und die Gais, das einzige Vieh, das er hatte, war doch nicht recht anständig vor dem Pfluge. Konnte er sein Feld nicht recht bebauen, dann mangelte wohl Winters über ihm sammt Weib und Kindern das Brot. Er bat um das Gespann Ochsen.

Bevilligte ihm das der Hartl?

Freilich, denn als billigenfender Mann sagte er sich: Ueber eine so ausgemachte Dummheit, wie das Spiel mit Wünnchen ist, statt zu lachen, sich erbosen, ist jaust auch keine Geseheitheit!

1891 für die der Mannschaft vom Offiziers-Stellvertreter abwärts auf dem Durchzuge vom Quartierträger gebührende Mittagskost zu leisten hat, wurde in Steiermark für die Stadt Graz mit 26 kr., für die übrigen Marschstationen mit 22 kr. für jede Portion festgesetzt.

(Germanische Vornamen.) 1. Jänner: Hatger, Lutberga, Matwin, Otilo, Ansmund (Osmund), 2.: Adelhaid, Alwin, Baldulf, Blidulf, Dietmar, Guntrada; 3.: Berthila, Blidmund, Genoveta, Hunemund, Winfrida.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 4. Jänner, findet hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst statt.

(Philharmonischer Verein.) Der Vergnügungs-Ausschuß dieses Vereines veranstaltet, wie uns mitgeteilt wird, Samstag, den 17. Jänner in den Räumen der Kasino-Restaurations ein Kostüm-Kränzchen. Bekanntlich haben in den früheren Jahren ähnliche Veranstaltungen des Vereines sich die lebhafteste Theilnahme und den Beifall der Mitglieder gewonnen, so daß der Wunsch geäußert wurde, auch die unterstützenden Mitglieder an diesen Vergnügungen theilnehmen zu lassen. Dies soll nun diesmal geschehen und werden die Einladungen zu diesem Kostüm-Kränzchen demnächst an die Mitglieder versendet werden.

(Radfahrerklub.) In der Reihe der Unterhaltungen, welche der diesjährige, sehr kurze Fasching bieten wird, dürfte der am 10. Jänner in dem Götz'schen Saal stattfindende Familienabend des hiesigen Radfahrerklub zu den animirtesten zählen. Die Vortragsordnung enthält u. A. Vorträge von Mitgliedern des Männergesang-Vereines, komische Vorträge des Herrn Plager und als Glanzpunkt des Abends ein Rennen der besten Fahrer des Klubs. Die Art des Start ist noch ein tiefes Geheimniß. Da die betreffenden Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen sind, so können die Einladungen erst im Laufe dieser Tage versendet werden.

(Theaternachricht.) In den nächsten Tagen gelangt die Operette „Hoffmann's Erzählungen“ zur ersten Aufführung. Zum besseren Verständnisse des Stückes ist die Durchsicht des interessanten Librettos, welches in der Reklam'schen Universal-Bibliothek erschienen und in Kaltenbrunner's Buchhandlung um den Preis von 12 kr. zu beziehen ist, zu empfehlen.

(Eisfest.) Freitag, den 2. d. Nachmittag von 2 bis 5 Uhr findet am Stadteiche ein Eisfest statt, bei dem die vollständige Südbahnwerkstättenkapelle konzertiren wird. Der Eintritt zur Eisbahn beträgt für Erwachsene 40 und für Kinder 20 kr.

(Christbaumfeier im städtischen Kindergarten.) Am Nachmittage des zweiten Feiertages um 3 Uhr fand in der Räumlichkeit des städtischen Kindergartens die Christbescherung von 52 diese Anstalt besuchenden Kleinen statt. Eine große Zahl von Frauen und Herren, darunter der gesamte Stadtschulrath, hatten sich zu dieser Feier eingefunden. Genau zur festgesetzten Zeit marschirten die Kleinen, geleitet von der Kindergärtnerin Fräulein Johanna Falge, ein und trippelten im Kreise herum. Hierauf traten drei Kinder vor und sprachen einen Gruß an die erschienenen Gäste. Nun folgten kleine allerliebste Uebungen und Gesang. Sodann wurde die Thüre des zweiten Saales geöffnet, die Vorhänge der Glaswand rasch entfernt, und ein prächtig geschmückter und beleuchteter Weihnachtsbaum strahlte den Kleinen entgegen. Auf langen Tischen aber lagen die Geschenke, welche wahre Freundschaft und Neigung für die Kinder gesammelt hatten, ausgebreitet. Die Kinder setzten sich auf ihre Bänke und Herr Religionsprofessor Janeschitz hielt eine schwungvolle Ansprache an die Kinder und an die Gäste, in welcher er dankend an die vielen Opfer erinnerte, die namentlich die Stadtgemeinde seit 22 Jahren dem Schulwesen brachte. Nach dem Vortrage von einigen Liedern und Dankgedichten an das Christkind begann die Vertheilung der Gaben und überglücklich sahen die reichbedeckten Kleinen nach ihren Eltern, damit dieselben ihnen Beistand leisteten, die Gaben nach Hause zu tragen. Zum Schluß ergriff die Kindergärtnerin Fräulein Johanna Falge das Wort, um im Namen der Kleinen den Anwesenden und allen Kinderfreunden warm und herzlich zu danken. — Wir können diese Zeilen nicht schließen, ohne der, mit der Weihnachtsfeier verbundenen Ausstellung der von den Kindern bisher verfertigten Näh-, Flecht- und Hattblätter ehrend zu gedenken, zeugt dieselbe doch, welche überraschende Erfolge an dieser kaum 7 Wochen bestehenden Anstalt unter einer liebevollen und zielbewußten Leitung errungen wurden.

(Verein zur Unterstützung dürftiger Schulkinder.) Wie alljährlich, so bethülte auch heuer dieser Verein 120 dürftige Schüler mit Schuhen und Kleidungsstücken. Eine Nachbetheilung an noch 100 Kinder wird je nach Dürftigkeit vollzogen werden. Anerkennenswerth finden wir die Neuerung, daß die Betheilung klassenweise und in aller Stille vorgenommen wurde, zumal die Geschenke den Kleinen als stille Wohlthaten zukommen sollen, ohne daß letztere zu sehr an ihre Armuth erinnert werden. Möge der Verein noch weiterhin so segensreich wirken wie bisher!

(Das verlorene Paradies.) Die von der Direktion der Grazer Theater geplante Aufführung des Schauspielers „Das verlorene Paradies“ wurde von der Statthalterei mit „Rücksicht auf die Lohnbewegung unter den steirischen Bergarbeitern“ untersagt.

(Angefroren.) Der gestrige Triester Courierzug fror in der Station Kalsdorf an den Schienen an und konnte erst nach größerer Anstrengungen wieder in Bewegung gesetzt werden.

(Selbstmord.) Am zweiten Feiertage fanden Kinder in einem Gebüsch im Stadtpark einen Mann liegen. Während, derselbe sei erfroren, machten sie hierüber der Polizei die Anzeige. Bei der amtlicherseits nun erfolgten Nachschau stellte es sich indeß heraus, daß der Daliegende sich zweifellos schon in der Nacht zuvor gewalttham das Leben genommen habe. Der Todte lag mit dem Gesichte zu Boden gekehrt; in seiner Hand befand sich noch der Revolver, mit dem er sich drei Kugeln in die linke Brustseite und eine in die Stirn gejagt hatte. Zu einem zurückgelassenen Schreiben

hatte der Lebensüberdrüßige, der als der 24jährige Kommiss Franz Jesernegg aus Villach agnosziert wurde, „gefränkte Ehre“ als Ursache seines traurigen Entschlusses angegeben. Neun weitere Briefe, die man ihm vor der Uebertragung in die Peichenkammer des städtischen Friedhofes abnahm, waren an Verwandte und Freunde gerichtet.

(Vereins-Auflösung.) Die Societä Academica Italiana in Graz wurde aufgelöst. Im bezüglichen Dekrete der Polizeidirektion wurden als Motive der Auflösung ein Beschluß des Vereines, wodurch die Vereinsleitung beauftragt wurde, gegen jene Mitglieder einzuschreiten, welche mit gegnerischen Nationalitäten angehörenden Studierenden verkehren, und eine an den Triester „Independente“ gerichtete Zustimmungskundgebung angegeben.

(Auch ein Reiterstückchen.) Am 26. d. ritt ein k. u. k. Lieutenant ins Vorhaus des Rottner'schen Gasthauses in der Josefasse. Das Thier nahm die zu gedachtem Raume führenden Stufen sehr leicht, allein da nur ein Thürlügel offen stand, wurde der Säbel von der Koppel gerissen. Unter den Anwesenden und deren Kindern entstand ein Panik, und eine Frau schloß rasch die Küchentüre, um eine Fortsetzung des Nittes nach der Küche zu verhindern. Nachdem der Offizier lächelnd die Verwirrung über sein Erscheinen betrachtet und seinen Säbel aufgenommen hatte, bestieg er wieder das Pferd, und Hof und Reiter sah man nicht mehr wieder.

(Oeffentliches Vergerniß) erregten in der Christnacht zwei junge Leute am nördlichen Seiteneingang in die Domkirche. Es entspann sich eine Kauferei, welche das Einschreiten des dort behufs Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellten Wachmanns veranlaßte. Den beiden gedachten Herren dürfte durch das Kreisgericht Cilli klar gemacht werden, daß ihr Vorgehen, bei dem auch ein Priester thätlich injultirt wurde, ein Vergehen bildet, auf welches nach dem Gesetze strenger Arrest bis zur Dauer von sechs Monaten steht.

(Wo kam der Schmutz her?) Der nach Ofzeg, Bezirk Marburg, zuständige Bäckergehilfe Mathias Schifsch wurde am 13. Dezember vom Kreisgerichte in Traunitz in Untersuchung gezogen, weil er beim Verkaufe einer Brosche im Werthe von 28 fl. betreten wurde, über deren rechtmäßiges Eigenthum er sich nicht ausweisen konnte. Der Inhaberte will die Brosche nebst einem Smaragde in Athen auf der Straße gefunden haben. Nachdem es nicht unwahrscheinlich erscheint, daß der Genannte auf dem nicht ungewöhnlichen Wege des Diebstahls in Marburg oder Umgebung sich in den Besitz der Gegenstände gesetzt habe, so wurden bezügliche Nachforschungen angeordnet. Es wird daher das Ersuchen gestellt, etwaige Aufklärungen zur Kenntniß des hiesigen Polizeiamtes zu bringen.

(Kellerfeuer.) Am 29. d. brach im Keller des dem Professor Lenartschisch gehörigen Hauses Nr. 9 in der Mellingerstraße Feuer aus. Die Entstehungsurache desselben dürfte auf ein unvorsichtiges Gebahren mit Zündhölzchen zurückzuführen sein. Gleich nach der Entdeckung des Brandes suchte man die Kelleröffnung möglichst dicht zu schließen. Nachdem jedoch dadurch ein Ersticken des Feuers nicht zu erzielen war, telephonirte der mit einigen Mann der freiwilligen Feuerwehr erschienene Zugführer Herr Weiß um eine Spritze und stellte dieselbe nach deren Erscheinen bei der Franz'schen Mühle auf. Als dann die Schläuche entwickelt und die Kelleröffnungen freigemacht waren, wurde zur direkten Bekämpfung des Feuers geschritten. Obwar die brennende Holzmenge kaum mehr als eine Viertelklasten betrug, so wurde es doch $\frac{1}{4}$ Uhr, ehe der Brand vollständig gedämpft werden konnte. Die arbeitenden Feuerwehrleute, insbesondere die Herren Weiß, Lucardi und Jenisi hatten von dem beizenden Rauche, der dem Keller entströmte, viel zu leiden. Dieser Rauch verhinderte anfänglich ein Eindringen in den Keller. Erst nach längerer Zeit gelang es unter unablässigem Wassergeben bis zum Feuerherde zu gelangen. Die Löscharbeiten, welche der Feuerwehrhauptmann Herr Martini leitete, wurden auch dadurch verzögert, daß die Ventile eingefroren und mittelst heißen Wassers wieder aufgethaut werden mußten. Bei dieser Gelegenheit möchten wir, zumal Kellerbrände keine Seltenheiten sind, dem löblichen Feuerwehrausschuß die Anschaffung einer Maske, ähnlich wie sie die Taucher benützen, und wie solche bei anderen Feuerwehren bereits eingeführt ist, dringend empfehlen, denn ein mit einer derartigen Maske ausgerüsteter Mann kann ohne Gefahr für Leben und Gesundheit und unbelästigt durch den erstickenden Qualm bis an den Feuerherd vordringen. Eine solche Anschaffung ist gewiß im Interesse der Sicherheit unserer wackeren Feuerwehr gelegen.

(Gefunden) und am Polizeiamte abgegeben wurde eine Meerschaum-Zigarrenspitze. Der Verlussträger möge sich dort melden.

(Ertappt.) Ein arbeitsloser Tagelöhner aus der Gegend von Dobreg, der von Profession „Landstreicher“ zu sein scheint, riß am 23. Dezember Vormittag von einer freihängenden Auslage am Hauptplatze eine Unterhose und flüchtete mit derselben. Ein Kommiss, der dies bemerkte, verfolgte den Dieb, welcher sodann am Domplatz von einem Wachmann in Empfang genommen und dann dem Gerichte eingeliefert wurde.

(Schonzeit.) Im Monate Jänner befinden sich die Hirsche, Thiere und Wildkälber, das Gemswild, die Auer- und Birkbühne und solche Fennen, dann vom 15. Jänner an die Feld und Alpenhasen; ferner von den Wasserthieren die Lachse und Flußforelle in der gesetzlichen Schonzeit.

(Muthmaßlicher Mord.) Wie aus Leibnitz geschrieben wird, wurde dortselbst der frühere Grundbesitzer Michael Lederhaas sammt seiner Tochter Maria Lederhaas verhaftet, da sich nachträglich Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß sein Schwager Josef Scheucher, welcher im Jahre 1878, wie damals angenommen wurde, durch Selbstmord sein Leben geendet hätte, von ihm ermordet worden sei. Auch liegen gegen den Verhafteten Verdachtsmomente bezüglich einiger in den letzten Jahren vorgekommenen Brände vor.

Volkswirtschaftliches.

Die königlich bairische Brandversicherungs-Kammer.

Ein Beitrag zur Frage der Verlängerung der Feuerversicherung.*) Unter diesem Titel brachte die „Marburger Zeitung“ Nr. 68 (unterschieden Herr Anton Walz) eine Darstellung dieser bairischen Einrichtung.

Die Spitze derselben ist gegen die „führenden Persönlichkeiten der Opposition“ gerichtet.

Ziel und Zweck dieser Besprechung wird sehr einleuchtend durch die Schlussätze charakterisiert. Unpatriotisch soll es wohl nach Ansicht des Schreibers jenes Artikels sein, daß „man dem hartbedrückten Volke diese Erleichterung nicht gewähren wolle“. . . . Er fügt dem bei: „Es sind merkwürdige Zeichen der Besorgniß für das bedrohte allgemeine Wohl und drastische Beweise von Uneigennützigkeit. Das beute-lustige Kapital wird auch in diesem Falle Sieger bleiben, dafür bürgen gewisse freiheitliche Errungenschaften, welche den Anbetern des goldenen Kalbes das unantastbare Recht geben, das Volk noch weiter auszubeuten.“

Wir sehen also, daß dieser Versuch — die bairische Institution zum lehrreichen Studium und zu Vergleichen zu benützen — in erster Linie darauf abzielt, diejenigen, welche der unüberlegten Experimentir-Tendenz entgegengetreten und für eine altbewährte Institution warm aber streng objektiv ein-treten, zu verächtigen.

Es ist also nicht nur der Mühe werth, sondern An-ge-sichts des hohen allgemeinen öffentlichen Interesses, das diese Angelegenheit zweifelsohne in sich schließt, geradezu Pflicht der „Opposition“, auch diese, nur mangelnder Sach-kenntniß entspringende Irreführung der öffentlichen Meinung aufzuklären, so unerquicklich es vielleicht Vielen sein mag, diese in Steiermark bereits sehr breit getretene und — wir sollten meinen — bereits abgethane Frage neuerdings auf-gerollt zu sehen.

Glücklicher Weise haben wir es hier zumeist nur mit Thatsachen und nicht — wie früher — mit volkswirth-schaftlichen Thesen zu thun.

Die Darstellung selbst befaßt sich allerdings mit einer äußerst interessanten Publikation und — gewiß — mit einer für Baiern geradezu segensreich wirkenden, nun 80 Jahre alten Einrichtung.

Die bairische Brandschaden-Kammer, 1811 entstanden, heute wohlthätig und sehr erprießlich wirkend, ist gewiß ein jeder Volksfreund voll befriedigendes Institut; begreiflich also, daß sich die Kampf-Feder, die jenen Artikel geschrieben, zum Versuch einer Ehrenrettung der gewiß wohlgemeinten, aber nicht ganz verstandenen eigenen Sache dieses prun-ken Vorbildes bedient.

Aber wieder ist es völliges Unverständnis der schwierigen Materie, welches diese ganze Darstellung zum Zerrbilde gestaltet.

„Ach, wäre nicht sub rosa gesagt: „Volk sieh' her, das wollten wir Dir bieten; die dies vermittelt, sind nicht Deine Freunde!“ Wäre die ganze Angelegenheit nicht eine so über-aus wichtige, ins Volkswohl tief einschneidende, dann könnte man über diese irrige Darstellung, über all' die unzulässigen Vergleiche und falschen Schlüsse schweigend hinweggehen. So aber ist es ein Gebot des in Frage gestellten patriotischen Sinnes, ist es ein dringendes Gebot der Liebe zur ernsten Sache, ist es ein unabweisliches Gebot der Selbstachtung, dieses Gewebe von Irrthümern zu zerreißen.

Im Wesentlichen verfolgt die Darstellung nachfolgenden Zuegang:

Diese staatliche bairische Anstalt — „ein Denkmal Landesväterlicher Fürsorge, ein hervorragendes Blatt in dem Vorberfranze des bairischen Regentenhauses“ — wurde 1811 gegründet. Sie begann mit 826,315 Gebäuden und einer Versicherungssumme von 487 Millionen M. Ende 1888 waren es 1,487,528 Gebäude, 3,456 Millionen M. Ver-sicherungswert. An Jahresbeiträgen wurden in den Jahren 1875—1888 durchschnittlich je nach den vier Gefährsklassen vorgeschrieben: 10, 13, 20, 25 Pf. per 100 M. Ver-sicherungswert, eingefordert wurde aber nur der Bedarf mit durchschnittlich 7.7, 10.4, 15.4, 19.2 Pf.; für Gebäude mit erhöhter Feuergefährlichkeit tritt allerdings eine Erhöhung von 2 Pf. bis 1 M. zu 100 M. ein.

Zu der Zeit von 1875—1888 kamen 15,391 Brand-fälle vor, Entschädigungssumme rund 45 Millionen M.

Trotz dieser bedeutenden Entschädigungen konnte die Anstalt in dieser Zeit ihren Mitgliedern 17 Millionen M. an Beiträgen erlassen (richtiger gesagt: weniger einheben als die theoretische Vorschreibung der Normalprämie es berechnet), sie konnte einen Reservefond von 7.6 Millionen ansammeln, konnte dem Vöschwesen 2,936,183 M. widmen.

Auf die Zeit von 1875—1888 entfallen im Durch-schnitte auf 100 M. der Versicherungssumme an Ausgabem: für Brandentschädigung 11.75 Pf., Vöschwesen 0.77 Pf., Verwaltungskosten 1.63 Pf., Einhebungsgebühren 0.25 Pf., zusammen 14.40 Pf.

Dahingegen unsere k. k. priv. Brandschadenversicherungs-Anstalt in Graz auf je 100 fl. Versicherungssumme: für Brandschäden 17.50 kr., Vöschwesen 0.25 kr., Verwaltungskosten 7.60 kr., also zusammen 25.35 kr. verausgabt.

Diese auf langjährigen Erfahrungen beruhenden authen-tischen Ziffern einer staatlich geleiteten Anstalt erwecken ge-gründeten Zweifel an das fachtechnische Wissen der führenden Persönlichkeiten der Opposition gegen die Verlängerung der Feuerversicherung in Steiermark.

Hart ist gewiß dieser Vorwurf; er wäre aber wohl verdient, wenn dies einfach so stünde, wie es der Schreiber jener Anlagenschrift darstellt. Es steht aber Alles anders und wird wohl kaum je besser erhärtet worden sein, wie „Ziffern“

*) Nach dem Grundsatz „audiatur et altera pars“ ver-öffentlichen wir diesen Streitausfall eines hervorragenden Gegners der „Verlängerung“, ohne uns jedoch mit den Ausführungen zu identifizieren. Die Schriftleitung.

allein gar nichts „beweisen“, namentlich wenn falsche Ziffern hingestellt werden und das Wesentlichste der Aufklärung ver-schwiegen wird.

Richtig ist es nur, daß faktisch in Baiern seit 1875 durchschnittlich Prämien von 7.7, 10.4, 15.4 19.2 Pf. per 100 M. Versicherungswert eingehoben werden, da sie dem Bedarfe entsprechen.

Der Hauptbedarf ist dort — wie überall — von dem Aufwande für Brandentschädigung abhängig und dieser Betrag ist dort, wie wir sehen, 11.78 ‰. — Die Gegenüberstellung — unser Bedarf für Brandentschädigung — ist falsch mit 17.5 ‰ angegeben. Er beträgt vielmehr durchschnittlich für diese selben 14 Jahre genau 29.39 oder in den letzten zehn Jahren 30.86, sonach rund 30 ‰.

Wir haben also in den Alpenländern, resp. in dem Gebiete der k. k. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-anstalt für Steiermark, Kärnten und Krain genau 2 1/2 mal so viel Brandschäden als in Baiern und sollte folgerichtig auch eine beiläufig 2 1/2 mal höhere Prämie eingehoben werden. (Schluß folgt.)

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbunner's Buchhandlung zu beziehen.

* Die biologische Station am Plöner See. Am Ostufer des Plöner Sees in Ditholstein wird im Sommer 1891 ein Institut er-öffnet werden, das bis jetzt in Deutschland einzig dasteht, die sogenannte biologische Station für Durchforschung der Süßwasserseen. Haupt-sächlich handelt es sich darum, die Lebensbedingungen und die Be-schaffenheit der niederen Thierwelt kennen zu lernen, und zwar vor allem im Hinblick darauf, daß sie uns mit ihren einfacheren Lebens-prozessen den Schlüssel zum Verständnis der verwickelteren Erschei-nungen im Wirbelthierorganismus, also auch im menschlichen Körper liefert. Aber auch in praktischer Hinsicht bezüglich des Fischereiwesens versprechen die Untersuchungen werthvolle Ergebnisse, denn die niede-ren Wasserthiere dienen den Fischen zur Nahrung. Es ist also auch für den Fischer, welcher reiche Fischeernten einheimen will, von größtem Interesse, zu wissen, wovon das Gedeihen jener kleinen Lebewesen abhängt, in welchem Maßstabe sie sich vervielfältigen, welche Schädigungen dieselben erfahren können und so weiter. Das stattliche Gebäude enthält im Kellergehoß große Räumlichkeiten zur Aufstellung von Aquarien, im Erdgehoß einen schönen hellen Saal, für mikroskopische Arbeiten und noch mehrere Nebengemächer. Im Oberstod wohnt der Leiter der Anstalt, Dr. D. Zacharias, während der Thurm den Zweck hat, das ungestörte Treiben der Fische und Wasservögel — wo es nöthig ist, mit dem Fernrohr — zu beobachten. An Uferpfeilern sind die Boote angehängt, welche zu ausgedehnten Fororschungsfahrten auf dem See gebraucht werden. Die ganze Anlage ist aus Privatmitteln beschafft, doch wird sie mit Unterstützung der königlich preussischen Regierung in Betrieb erhalten. Der Bau des Hauses erfolgte auf Kosten der Stadt Plön und die innere (instru-mentelle) Einrichtung befrucht Dr. Zacharias aus einem Fonds, den opferwillige Gönner der Wissenschaft durch Geldpenden zusammen-gebracht haben. Vieles bleibt noch zu thun übrig und ist deshalb eine Unterstützung des Institutes durch Geldbeiträge, die an den Bürgermeister von Plön, Herrn J. Kinder, zu richten sind, sehr er-wünscht. Eine Abbildung und ausführliche Beschreibung bringt „Neber Land und Meer“ in Nr. 6 des laufenden Jahrganges, der in jeder Beziehung einen entschieden Aufschwung der genannten Zeitschrift verspricht. Wer sich näher zu unterrichten wünscht, dem sei der vortreffliche Artikel lebhaft empfohlen.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 22. Dezember wird beiden Orts-gruppen im VII. Bezirke Wiens für das Erträgniß eines Konzertes und der Frauen- und Mädchenortsgruppen Wiens und der Vororte für die Sammlung von Weihnachtspenden, aus welchen mehrere Vereinsanstalten reichlich bedacht werden konnten, der Dank ausgesprochen. Soweit die Vereinsleitung Kenntniß erlangte, haben von anderen Frauenortsgruppen jene in Innsbruck, Prag, Tetschen, Proßnitz, Reichenberg, Troppau, Wind-Feistritz, Raibach, Bielitz, Kremsier und Leipniz arme deutsche Kinder mit Weihnachtspenden theilt.

— Architekt Dresnandt berichtet über die Kollaudirung des Schulbaues in Königfeld und Architekt Leisching über den erfreulichen Verlauf der Ortsgruppenversammlung in Kloster-neuburg. Der Zahlmeister Julius Eckel berichtet über die mit Genehmigung des Aufsichtsrathes bei der k. k. österr. Kredit-anstalt für Handel und Gewerbe durchgeführte Bildung eines besonderen Pensions-Garantiefondes zur Sicherstellung der Pensionsansprüche der Lehrpersonen und Beamten des Vereines, zu dessen Mitverwaltung sich der Aufsichtsrath bereit erklärte. Ferner erfolgt die Weiterbewilligung der Kindergarten-Subvention für Eisenkappel und Mähr. Weiskirchen, zur Deckung der noch erforderlichen Schulbauauslagen in König-sfeld wird der notwendige Betrag eingestellt und eine die Schule in Unter-Wielands betreffende Angelegenheit geordnet. Weiters wird ein Bericht über das Legat Lettmüller in Baden, sowie die Mittheilung über die bevorstehende Ausgabe eines zur unentgeltlichen Vertheilung gelangenden Wandkalenders pro 1891 zur Kenntniß genommen. Schließlich wird dem Katecheten P. Langhammer für seine sechsjährige erprießliche Thätigkeit in Podhart der Dank ausgesprochen und anlang'n Angelegenheiten der Vereinsanstalt in St. Egidii, Mairtel, Podhart, Josefstadt und Trschemosna zur Erledigung.

Briefkasten der Schriftleitung.

A. v. S. in L. Die Sonntagsnummer fiel der hohen Feier-tage wegen aus.

E. M. in M. Bevor Sie die Spur der anonymen Ver-leumderin nicht genauer festgestellt haben, möchten wir Ihnen ein solches Vorgehen abrathen, denn dasselbe könnte sehr unangenehme Weiterungen im Gefolge haben. Vorläufig werden Sie am besten thun, die bezüglichen Schreiben der Polizei vorzulegen.

M. W. in W. Herzliche Grüße zum Jahreswechsel. Ein Schreiben folgt nächster Tage.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtgebiete: 20. Dezember: Storzane Gustav, Bahn-Kondukteurssohn, 9 1/2 Monate, Mellingstraße, Echem; 21. Dezbr.: Polatschel Josefa, Bahn-Kondukteurstochter, 9 1/2 Monate, Melling-straße, Frauen; Gleizer Ludmilla, Bahn-Amtdienerstochter, 2 Jahr 6 Mon., Bergstraße, Group; 22. Dezember: Feg Lina, Private, 65 Jahre, Webergasse, Apoplexie; 24. Dezember: Wolf Maria, Bahn-Kondukteursfrau 19 Jahre, Mellingstraße, Magen- und Darmen-zündung; 25. Dezember: Schunto Maria, Inwohnerin, 75 Jahre,

Agasse, Lungenentzündung; Jessenig Franz, Commis, 24 Jahre, aus Billach, Schußwunde; 26. Dezember: Cerne Anna, Private, 78 Jahre, Agasse, organisch. Herzfehler.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein billiges Heilmittel. Magenleidenden und Solchen, die eine Blutreinigungscure durchmachen müssen, empfiehlt sich der Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilresultate nach sich ziehen. Schachtel mit Anweisung 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [1]

Serrenlose Haupttreffer. Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanz-blatt „Mercur“ Prag, (Graben Nr. 17.) Dem in Prag erscheinenden „Mercur“ gebührt vor allen anderen Verlosungs-Blättern der Vorzug, nicht allein wegen der Rasch-heit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der wahre Werth und die Brauch-barkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irrezuführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Gulden derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und daß das Publikum noch immer viele längst ge-zogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst des Glückes wartet! Ein einziger Blick in das vom „Mercur“ alljährlich herausgegebene Restantenbuch genügt, um sich zu überzeugen, ob ein Los aus allen bisherigen Ziehungen schon gezogen ist oder nicht. — Der „Mercur“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und aus-ländischen Lose, Obligationen u., Restanten- und Amorti-sationslisten, Kuponanzahlungs-Tabellen, Verzählungsans-weise u. A. m., sondern auch alle wichtigeren finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „Mercur“ erhalten gratis mit der Neujaehrnummer das **General-Restantenbuch aller bis 31. Dezember 1890 gezogenen und un-behobenen Lose** (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose), ferner das Verzeichniß der gerichtlich amortisirten Lose, den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1891 sowie einen Verjährungs-Schematismus u. — Das ganz-jährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die öster-reichisch-ungarische Monarchie nur 2 1/2 fl., die an die Administration des „Mercur“ Prag, Graben Nr. 17 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

Eingekendet.

Ball-Seidenstoffe von 60 fr. bis fl. 6.35 per Meter — (ca. 300 versch. Dessins) — versendet roben- u. stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. 3

Neustein's verzuckerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen. Bewährtes, von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen.** — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: **Apothete „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse**, versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. 1664

Die a. h. konfessionirte 1963

Pfandleihanstalt belehnt Werthpapiere, Pretiosen, Effekten und Waren zu den künftigen Bedingungen. Adolf Zweiler. Burgplatz Nr. 7.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren be-währt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungs-Organen**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, R-convaleszenten und während 1) der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Collo-Ziehungen.

Am 20. Dezember 1890.
Rinz 13, 51, 1, 46, 44.
Trieß 65, 71, 76, 42, 29.

Verzeichnis der Abnehmer

der

Enthebungskarten von formellen Glückwünschen zum Neuen Jahre und zum Namensfeste.

fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Hochw. Herr Dr. Michael Rapotnik, Fürstbischof 30	Herr Joh. Baumann, Hausbesitzer und f. b. Defonom 1	Herr A. Seitz, Postoffizial 1	Herr Baron Hein, k. k. Bezirkskptm. 1	Herr Vinzenz Huber, Gärtner 1	
Hochw. Herr Jakob Bohinc, Dom-pfarrer 2	Herr Michael Zünger, Fassbinder 1	= Dr. Joh. Serbec 1	= Adolf Link 1	= Steinmann, pens. Ingenieur 1	
Hochw. Herr Drozen, Dombachant 2	Herr Joh. Neuwirth, Hausbesitzerin 1	= Josef Baumann, Fleischer 1	= Rufbacher, k. k. Finanzrath 1	= Joh. Mayer, Hausbesitzer 1	
= Kosar, Domherr 2	Herr Feh 2	= Josef Wurzer, Fleischer 1	= Schaffer, k. k. Oberpostw. 1	= Josef Werkl, Fleischer 50	
= M., Domherr 2	Marburger Eskomptebank 1	= Engelbert Scheiff 1	= Alois Mayr, Kaufmann 1	= Joh. Robitsch, Fleischer 1	
= Dr. J. Krizanic, Domherr 1	Herr kaij. Rath Dr. Mullé f. G. 2	= Unleferlich 1	Lagerhäuser 3	= S. Dmetko, pens. Maschinenführer 1	
Hochw. Herr Dr. F. F. 1	= Richard Löschnig, Gastwirth 1	= Josef Pirch 1	Frau Maria Drosg 1	= Georg Jersch, Schlossermeister 50	
= Anton Vorsecnit 1	= Friedrich Felber 1	Frau Theresie Küster 1	Herr Karl Riffmann 1	= Löschnig, Geflügelhändler 1	
= Sribowsek 2	= J. G. Gruber 1	Herr Bauer 1	Unleferlich 1	= Robitsch, Geflügelhändler 1	
Herr Anton Bahl, Lederfabrikant 2	= J. Wiloschitsch, Bäckermeister 1	= A. M. Jamolo 50	= Graf Altems, k. u. k. Hauptm. 1	= Kottner 1	
= C. Bros, Seifensieder 1	= Rembert Martinz 1	= Ferd. Kautny 1	= Freisinger, k. u. k. Oberlieutn. 1	= Anton Karitsch 1	
= D. Menis, Delikatessenhändler 1	Frau Franziska Delago 1	= Josef Frank 1	Frau Amalia Balzer 1	= Nachodsky, k. u. k. Oberstlieut. 1	
= F. Stampfl, Hausbesitzer 1	Herr Dr. F. Teré, Arzt 1	= Kiedler 1	Herr Ludwig Herzog, k. u. k. Major 1	= Dr. L. Wallenböck, k. u. k. Regimentsarzt 1	
= H. Willerbeck, Hausbesitzer 1	= Alois Luandest, Kaufmann 1	= Karl Klucher 1	= Johann Schärer, Hausbesitzer 1	Herr Riedel, k. u. k. Oberlieutenant 1	
= A. Kobitzel, Tapezierer 1	Frau Wüdesfeldt 1	= M. Baumayer 1	= Theodor Seblacet, k. k. Major 1	Frau Juliana Kauoid, Feldwebelsgattin 1	
= N. Reichmeyer, Zuderbäcker 1	Herr Joh. Grubitsch, Kaufmann 1	St. Cyrillus-Buchdruckerei 1	= H. Haage, k. k. Bezirksstierarzt 1	Herr Franz Druckmüller, Hausbesitzer 1	
= Mathias Prosch, Hausbesitzer 1	= August Götz, Juwelier 1	Frau Stube 50	Frau Beiti Holzer, Hausbesitzerin 1	= Martin Marin, Hausbesitzer 50	
= M. Tischler, Musik.-Händler 1	= Anton Feh, Hausbesitzer 1	Herr Joh. Piffanez 1	Herr Felonja 30	= Gollner, Maschinenführer 1	
= Krvaric, Kleidermacher 1	= Johann Pelikan, Zuderbäcker 1	Herr Maria Schmid 1	Ungenannt 1	= Kocovar, Rantneur 1	
Frau A. Trethan, Hausbesitzerin 1	= Alois Buchta, Handschuhmacher 1	Herr Carl Haufer 1	Herr Franz Wels, Hotelbesitzer 1	= Franz Adler, Hausb. u. Wirth 1	
Herr F. Windlechner, Seifensieder und Hausbesitzer 1	= Josef Martinz, Kaufmann 1	= Dr. Johann Schmiderer 2	= v. Kriehuber 1	= G. Vogelweider, Berpfl.-Offizl. 1	
Herr Carl Schmidl, Kaufmann 1	= Pirchan, Kaufmann 1	Herr Karl Fröh 1	= G. H. Dgrifeg, Handlung 2	Ungenannt 1	
= Th. Kaltenbrunner, Buchhändler 1	= Wilhelm Leyrer, Hausbesitzer und Hutmacher 1	= Felix Schmidl 1	= Franz Dolenc, Handlung 1	Frau M. Kupnik, Cafetierin 1	
= Baronig, Sattler 1	Herr Leonhard Metz, Kaufmann 1	= Baron Gödel-Lannoy sammt Gemahlin, Reichsraths-Abgeord. 2	Frau Helena Sempel, Hausbesitzerin 1	Herr Lippnit, Hausbesitzer 1	
= F. Frangeseh, Kaufmann 1	= Albrecht und Strobbach 1	Herr Kaspar Pfinger 1	Herr Johann Schauerl, Hausbes. 1	= Candolini, Privatier 1	
= Ferd. Ferling, Hausbesitzer und Buchbinder 1	Frau Justine Tauchmann 1	= M. Endres 1	= Emanuel Mayr, Handelsmann 1	Frau Karoline Fortner, Beamtenw. 1	
Herr H. Reichenberg, Kaufmann 1	Herr Konrad Wölfling 1	= Alexander Nagy 2	= Lininger A. C. 1	Herr P. Martignaco, Schuhmacher 50	
= A. Plaker, Papierhandlung 1	= J. Sauer, Hotelier 1	= Barth. Ritter v. Carneri 2	= L. Franz 1	= J. Bernreiter, Wirth 1	
= Franz Polasek, Kaufmann 1	= Carl Hammer 1	= Joh. Majciger 1	= W. König, Apotheker 1	= Josef Mattel, Hausbesitzer 1	
= F. S. Tautscher, Kaufmann 1	Frau A. Pufwald 1	= Franz Swath 1	= Johann Gsellmann, Hausbes. 50	= v. Buol, pens. k. u. k. General 1	
Frau K. Mayer, Spezereihändlerin 1	Herr Dr. Robert Frank 1	= Franz Ticheligi 1	Frau Gertraud Pettel, Hausbes. 60	= H. Suske, Maschinenführer 1	
Herr Josef Startl, Lederfabrikant 2	= Dr. Heinrich Zinte 1	Frau M. Jost 1	Herr Franz Högl, Hausbesitzer 1	Frau Wefelsh, Private 1	
= J. D. Bancalari, Apotheker 1	= Joh. Erhardt, k. u. k. Hof-Büchsenmacher 1	Herr C. Haußner 1	= Johann Ahovitsch, Hausbes. 60	= Fr. Lucardi, Hausbesitzerin 1	
= Joh. B. Straba, Kaufmann 1	Herr Alois Hoinig, Hausbesitzer 1	= Josef Karlin 1	= Christof Schweizer, Hausbes. 1	= Katharina Macher, Restauration 1	
= Dr. Grögl, Arzt 1	= Eduard Rauscher 1	= Graf Szeheny 5	= Krader u. Küster, Weinhandl. 1	Herr Jakob Dietinger, Bäckermeister 1	
Frau M. Reichenberg, Hausbesitzerin 1	= Jakob Zollenstein 1	= Gotschenhofer, evang. Pfarrer 1	= P. Klewein, Wirth 50	= L. H. Korofches, Kaufmann 1	
Herr J. v. Bacho, Kaufmann 1	= Dr. Heinrich Lorber, Advokat 1	= David Hartmann 1	= Franz Luandest 1	= Joh. Holznecht, Hausbesitzer 1	
= C. Petnar, Cafetier 1	Frau Th. Modrinjak, Hausbesitzerin 1	= Neupauer 1	= Franz Spacel, Stationschef 1	= Franz Straßhüll, Hausbesitzer und Wirth 1	
= Albert Koller, Fiaker 1	Herr Wögerer, Hausbes. und Selcher 1	= Dominik Faleskini 1	= Felix Ferk, Magister 1	Herr Michael Hüttl, Hausbesitzer 1	
= Anton Beltrame, Kaufmann 1	Frau Maria Kobathin 1	Frau Louise Kutschera 1	= Anton Strial, Ingenieur 1	= Theodor Peter, Hausbesitzer 1	
= Jos. M. Richter, Apotheker 1	Herren Gebr. Schlesinger, Kaufmann 1	Herr L. C. Kiss, Handlung 1	= Anton Malby, Hausbesitzer 1	= Johann Tisso für Girstmahr's Erben, Realitätenbesitzer 1	
= Ferd. Geiger, Hausbesitzer 1	Herr Alexander Rosenbergl 1	= Wücina 40	= Wilhelm Badl 1	Frau Zul. Hofer, Wirthspächterin 40	
= Franz Kofar, Hausbesitzer 1	= Ernst Tisso 1	= Franz Böhm, Privatier 2	Frau Josefa Bucher, Hausbesitzerin 1	Herr Walthert, k. u. k. Rittmeister 1	
= C. Tschampa, Kaufmann 1	= H. Z. Turab 1	Frau Warthol, Private 1	Herr Georg Stern, Schmiedemeister 1	= Bar. Bourgeois, k. u. k. Lieut. 1	
= Anton Nowak, Hausbesitzer 1	= Adolf Zwetler 1	Herr J. Siral, Schlosser 1	= Heinrich Krappel, Fotograf 1	= Bourch, k. u. k. Lieutenant 1	
= Franz Krulek, Hausbesitzer 1	= Josef Peteln 1	Frau Kath. Gorinupp, Hausbesitzerin 50	= Baron Rechbach, k. u. k. Oberstlieutenant i. R. 1	= Petschner, k. u. k. Oberlieut. 1	
= Dr. A. Malby, Stadtarzt 1	= Alois Weisk 1	= Theresie Juritsch, Hausbesitzerin 1	Herr Ritter von Fries, kais. chin. Zolldirektor 1	Frau Arledter, Ingenieurswitwe 1	
= Jaf. Högenwarth, Hausbesitzer 1	= C. Müller 1	= El. Podtrajtscheg, Hausbesitzerin 1	Herr Johann Denzel 50	Herr Dolkowsky, Inspetktor d. Südb. 1	
= G. Horwath, Schneidermeister 40	= Konrad Prosch 1	Herr Josef Käfer 1	= Johann Mydlis, Gärtner 1	= Karl Ruppredt, Ingenieur 1	
= Jos. Kadlik, Agent 1	= Gottfried Ksch 1	= Straxschill u. Felber 1	= Franz Dehm senior 1	= Raimund Bessel, Ingenieur, Heizhaus-Chef 1	
= P. Manich, Domorganist 1	= Vinzenz Spazek, Gastwirth 1	= Josef Löschnig, Hausbesitzer 1	= Franz Dehm junior 1	Herr Joh. Sieberer, Heizh.-Sousschef 1	
= Carl Pirch, Schlosser 1	= J. Merio 1	Frau C. Stanger, Hausbesitzerin 1	= J. Greiner, Notariats-Ronz. 1	= Aug. Gerstlbauer, Stationschef 1	
= R. Frinke, Theater-Direktor 1	= A. Starfel 1	Herr M. Rajda, Wirth 1	= Dr. Franz Radey, k. k. Notar 1	= Josef Richter, Material-Berw. 1	
= Math. Vogrinek, Schuhmacher 1	= Neger 1	= v. Cirheimb, k. u. k. Oberst 2	= J. B. Supan, Hausbesitzer 1	= Jettel, Wirth 1	
= F. Petrofski, Schirmmacher 30	Frau Reiser-Frühauf 1	= Stibenegg, k. u. k. Hauptmann 1	= Dr. Johann Drosel, Advokat 1	= Lacheiner, Hausbesitzer 40	
= M. Stebich, Wäsche-Erzeugung 50	Herr Ferd. Wagrandsl 1	= v. Teuchert, k. u. k. Lieutenant 1	= H. Koresl, Musiklehrer 1	= Drovenit, Maschinenführer 40	
= Ungenannt 20	= P. G. Ehrlich 1	= Paul Fraß, k. u. k. Hauptm. 1	= Carl Schmidt, Handelsagent 1	Allg. Verbrauchs- und Sparverein 1	
= Josef Walzl, Krämer 50	= Nikolaus Ghöref 1	= A. Garber, k. u. k. Oberlieutn. 1	Frau Rosa Wolf, Hausbesitzerin 1	Herr Ottomar Swoboda, Rgs.-Berw. 2	
= Taferner, Kupferschmied 1	= Johann Ulrich 1	= J. Reichenberg, k. u. k. Hauptm. 1	Herr H. Hausmaninger, Weinhändler 1	Ungenannt 40	
= Franz Krainz, Kaufmann 1	= Dr. Glanent 2	= F. Skalla, Rantneur 1	= H. Sachs, Distr.-Kommissär 1	Herr P. Jrgolitsch, Oberlehrer 1	
= Raff, Hausbesitzer 50	Frau Katharine Pachner 1	= Lauser, Wirth 1	= Bl. Ulbin, Produ'tenhändler 1	Frau M. Dnig, Gasthausbesitzerin 1	
= F. Gerth, Lebzelter 1	Herr Alois Nasko 1	= Bibus, Approvij.-Chef 1	Frau Blecha, Hausbesitzerin 1	Herr K. Laub, pens. Maschinenführer 50	
= Seiler, Juwelier 1	Frau M. Folger 1	Frau Krehnig, Greislerin 30	Herr Langer, k. k. Post-kontrolor 1	= Anton Hirzberger, Greisler 20	
= Josef Kregar, Tischler 1	Herr Dr. Hirschhofer 1	Herr Josef Rohmann 1	= Dr. A. Millaus, Advokat 1	= Adolf Fris, Realitätenbesitzer 1	
= Fr. Korensky, Schneidermeister 40	= Franz Havliček 1	= Halbarth, Handlung 1	= Dr. A. Leonhard, k. k. Bezirksarzt 1	= Alois Frohm 1	
= Ferd. Kofjak, Korbflechter 1	= Roman Pachner 1	= F. K. Halbarth 1	Herr Rehm, k. k. Rittmeister 1	= Jakob M. U. Banca'ari 1	
= Mattiliatti, Friseur 30	= Josef Pelikan, Lebzelter 2	= S. Novak 1	= Alois Zisch 1	= Franz Kocovar, Weinhändler 1	
= F. Werhobnik, Schmiedmeister 1	= Johann Girstmahr 1	= A. Götz, Brauerei 1	= Moriz Geisler, Hausbesitzer 1	= Moriz Geisler, Hausbesitzer 1	
= Ed. Hermann, Kaufmann 1	= Bourgeois 1	= Mag. Moric, Kaufmann 1	= Jakob Schappel, Cafetier 1	Frau Th. Dermüller, Gastwirthin 1	
= Michael Krusa, Agent 1	= Franz Girstmahr 1	= J. v. Remethy, k. u. k. Feld-marschall-Lieutenant d. R. 3	Frau Th. Dermüller, Gastwirthin 1	Herr Franz Schöferitsch jun. 1	
Frau Theresie Toplat, Schneiderin 1	= Michael Loučarec 50	= Tschebull 1	Herr A. Hartnagel, Hausbesitzerin 1	Frau A. Hartnagel, Hausbesitzerin 1	
Herr Ignaz Raup, Hausbesitzer 1	Herr Karl Baumgartner 1	= H. Arps 1	Herr Johann Stern, Hausbesitzer 1	Herr A. Gajsch, Lehrer 1	
= Anton Furcha, Hausbesitzer 1	= Carl Scherbaum und Söhne, Dampfmühle 2	= Schw. Fontana, Handelsmann 1	= A. Rager, Hausbesitzer 30	= Kalus, Werkstätten-Chef 1	
Ungenannt 50	Frau Juliana Vogl, Hausbesitzerin 1	Frau Th. Wiesenthaler, Hotelbes. 1	= Emanuel Sigdor, Buchhalter 1	= August Lubitar, Ingenieur 1	
Frau Joh. Burghard, Färbergasse 1	Herr Karl Ludwig, Hausbesitzer 1	Herr Anton Priol, Wirth 1	= Alois Kapper, k. k. Wchmeister 1	= Fleck, Ingenieur 1	
Herr Sparovek 1	= Rupert Reppnit, Hausbesitzer 1	Frau Louise Manhard 1	= Josef Purthard, Hausbesitzer 50	= F. Beyde, Werkführer 1	
= Baron A. Bese, k. u. k. Rittmeister 1	= Josef Rapoc, Hausbesitzer 1	Herr Julius Pfirmer, Weinhandlung 1		Unleferlich 1	
= Johann Mandl 1	= P. Kammerer, Hausbesitzer 1	= Karl Pfirmer, Weinhandlung 1		Herr Steyer, pens. Steuerinspektor 1	
= Srebre 1	Frau Josefina Morpurgo 50				

Bekanntgabe.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich am heutigen Tage meinen **Eigenbau-Weisshank** an der Reichsstraße (Grazer-Vorstadt) geschlossen habe. Bei dieser Gelegenheit sehe ich mich angenehm veranlaßt, dem geehrten Publikum für den gütigen Zuspruch besten Dank zu sagen mit der Bitte, meiner auch im nächsten Frühjahr geneigtest gedenken zu wollen. Marburg, am 1. Jänner 1891.

Michael Leichmeister.

Faschingkrapfen

täglich frisch

empfiehlt

Adalbert Reichmeyer.
Obere Herrengasse.

Verlags-Rechnungen

schwarz rastrirt

1000 Oktav, klein	fl. 3.—
schwarz, roth und blau rastrirt	
1000 Oktav, größer	fl. 3.50
1000 Oktav, der Länge nach	fl. 3.50
1000 Quart, einseitig	fl. 5.—
1000 Folio, einseitig	fl. 7.—
1000 Folio, zweiseitig	fl. 9.—
1000 Folio, vierseitig	fl. 12.—

Diese Sorten sind stets am Lager und werden auch in kleineren Quantitäten je nach Bedarf abgegeben. — Rechnungen oder Fakturen mit Zeichnungen, Webaillen, mehrfarbiger Ausstattung oder **copirfähigem Druck** entsprechend höher. Bei größeren Aufträgen Preis-Ermäßigung.

zu haben bei

Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)

Schöne

1

Specerei-Einrichtung
nebst Verkaufsbudel ist billig zu verkaufen. **Marburg, Domgasse 3.**

Zur Wintersaison!

Wir erlauben uns auf unsere seit dem Jahre 1820 bestehende, neu geordnete und mit **vielen neuen Werken vermehrte**

Leihbibliothek

aufmerksam zu machen.

Unter den neu angeschafften Werken befinden sich die beliebtesten Werke von **E. Marlitt**: als Goldbese, Das Eulenhans, Haideprinzessen etc.; **Georg Ebers**: Die Gred, Die Nibelungen etc.; **Velfe**: Zwischen Vater und Sohn etc.; **Dewall**: Eine große Dame, Strandgut etc.; **Heimburg**: Herzenskriegen, Aus dem Leben meiner alten Freundin, Rudhens Heirat, Waldblumen etc.; **Fos Jich**: Novellen; **Waldmüller**: Die Verlobte etc.; **Schwarz**: Das Mädchen von Korissa etc. etc.

Monat-Abonnement: täglich 1 Band 70 fr., nebst 1 fl. Einlage.

Tagelager: " 1 " 3 fr., " 1 fl. "

Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg, Postgasse 4.

Dieselbst werden noch solange der Vorrath reicht, **ausgeschiedene Romane, Novellen und Beschreibungen**

älteren Datums

abgegeben. Ein Katalog darüber liegt zur gefälligen Einsicht daselbst auf.

Unsere Cognacs

in den feinsten Qualitäten stets vorrätig bei Herrn 1900

D. Menis, Marburg.

F. Courvoisier & Curlier freres, 1900 Hoflieferanten in Zarnac.

Feinstes

Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb, gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öl

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Rußöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

Vegetabilische Zahnpasta

zu 30 und 50 fr. zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.

Dr. Heider's Zahnpulver

Schachtel 30 fr.

Zahnbürstchen

in größter Auswahl.

Toiletteisen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der

Droguerie des Ed. Rauscher

Burggasse 8. 1907

Billigt zu verkaufen: 1965

Cylinder-Blasbalg

fast neu; gewöhnliche eiserne Betten für Dienstboten besonders geeignet, bei

Carl Pirch, Burggasse 28.

Champagner

Bouvier

in 4 Sorten. 1951

Specialität: Klein-Riesling-Champagner, prämiirt bei der Landes-Ausstellung Graz mit der silbernen Staats-Medaille.

Verkaufsstelle in Marburg bei

D. Menis.

Altes und neues

Weingeläger

sowie Trebern

kauft zu den besten Preisen 1551

R. Wieser, Branntweinbrennerei, Rößsch.

Gemischt-Waarenhandlung

in einem größeren Markte Untersteiermarks ist sofort zu verpachten.

Anfragen unter „S. B. 27“ an die Verw. d. Bl.

1907

Jamaika-Rum

1/4 Liter zu 50 fr. und 70 fr.

Echt russischer Thee

feinste Sorten

10 Defa von 50 fr. bis zu 1 fl.

Lager me icinischer Weine

Cognac, Arac u. c.

Zu beziehen in der Droguerie des

Eduard Rauscher,

Marburg. Burggasse 8.

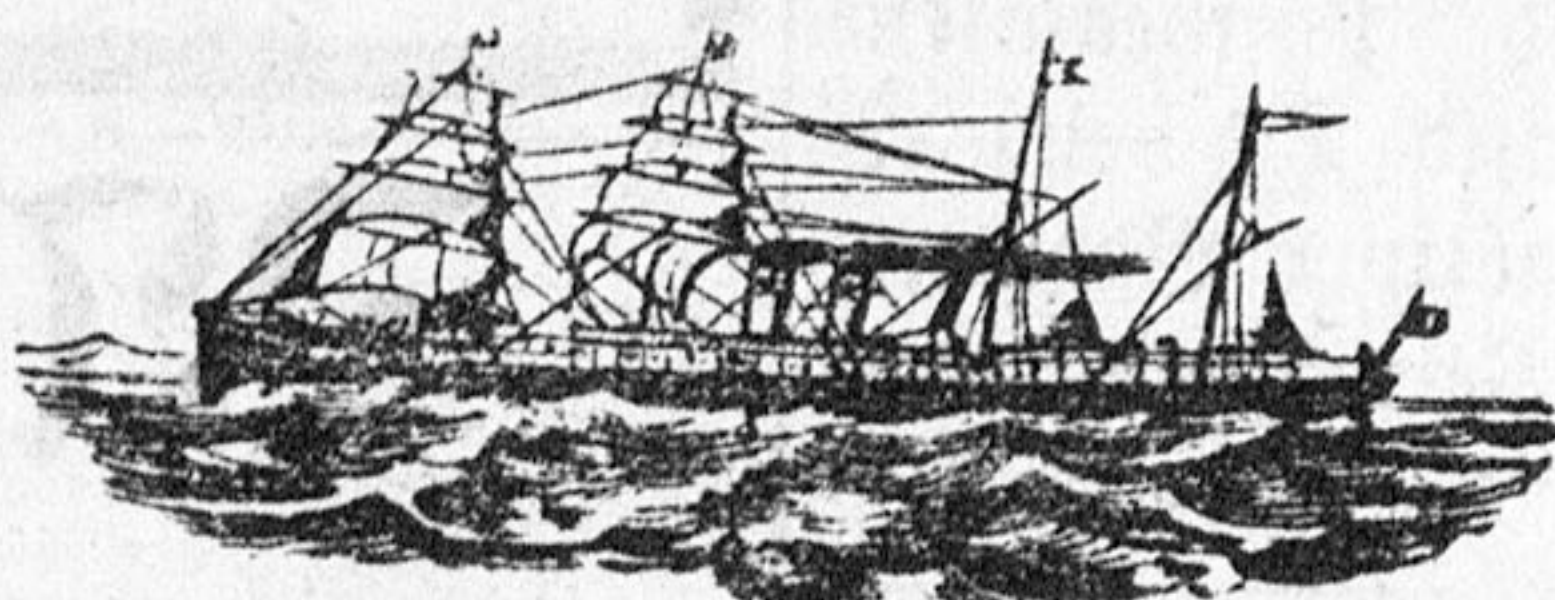
Eckhaus

in der Färberstraße Nr. 5 u. 17 zu verkaufen. Anzusagen dortselbst

Sarg's Glycerin-Zahn-Crème.

K Schönheit der Zähne
Nach kurzem Gebrauche unentbehrlich als Zahnputzmittel. (Sanitätsbehördlich geprüft.)
Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Unschädlich selbst für das zarteste Zahnmahl.

NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit größtem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.
Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs 1 Stück 35 kr. In Marburg bei den Apoth.: J. Bancalari, W. König, M. Richter; ferner bei C. Bros, Josef Martinz. 294



Fahrkarten und Frachtscheine

nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. 104

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„RED STAR LINIE“

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Feinstes Geflügel

Kapaun, Poulard, Indian

billigt zu haben bei 1943

Theodor Deutsch, Apothekergasse Nr. 7.

Geschmackvoll und billigt nach neuester Mode

1897 Bouquets und Kränze

aus frischen Blumen und Rosen, sowie

Tafelobst

bei

Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen Kopf, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel die Quelle der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben.
Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
MARBURG: Ed. Rauscher, W. König, Ap. A. Jyr, M. Berdajs, M. Moric, C. Krížek. — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schiller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. 18

Kolorirte Modebilder in Stahlstich.

Die elegante Mode

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit.

Alle 14 Tage eine Nummer.

Abonnementspreis: vierteljährlich

Ein Gulden

Die elegante Mode

bringt prachtvolle kolor. Stahlstichbilder und so viele Schnittmusterbogen wie kein anderes Modeblatt außer dem „Bazar“.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Probe-Nummern versendet auf Verlangen unentgeltlich jede Buchhandlung sowie die Administration der „Eleganten Mode“ Berlin, SW., Charlottenstraße 11.

Hals- & Brustkatarrhe

(auch veraltete)

werden erfahrungsgemäss durch die

„Gleichenberger Constantinsquelle“

geheilt. Bei schwächeren Naturen empfiehlt sich in gleichen Fällen die

„Gleichenberger Emmaquelle“.

Zu beziehen bei allen Mineralwasser Handlungen, Apotheken, Kaufleuten und bei der Direction in Gleichenberg. 1936

Dank und Anempfehlung.

Für das ehrende, mir bisher erwiesene Vertrauen ergebenst dankend, erlaube ich mir, mich dem hohen Adel, P. T. Publikum und den Herren Geschäftsinhabern zur Besorgung von aller Art, dem feinsten wie dem gewöhnlichsten Dienstpersonal bestens zu empfehlen. 2002

Verstehend, daß ich, wie durch die langen Jahre, da ich mein Geschäft betreibe, auch fernerhin stets reell und gewissenhaft verfahren werde, bitte ich um recht zahlreiche geehrte Aufträge.

Von den hiesigen P. T. Auftraggebern wird kein Honorar beansprucht.

Hochachtungsvoll ergebenst

J. Kadlik

Behördlich concessionirte Privatagentur. Marburg.

Stradino di Milano, geräucherten

Rheinlachs

jeden Freitag frische

Seefische und Austern

empfiehlt 1943

D. Menis.

Gassel-Schlitten

billigt zu verkaufen bei 1993

F. Fert, Sophienplatz.

Ein Lehrling

aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 1974

Ein möblirtes Zimmer

im ersten Stock, gassenseitig mit separatem Eingang ist zu vermieten. Herrngasse 33.

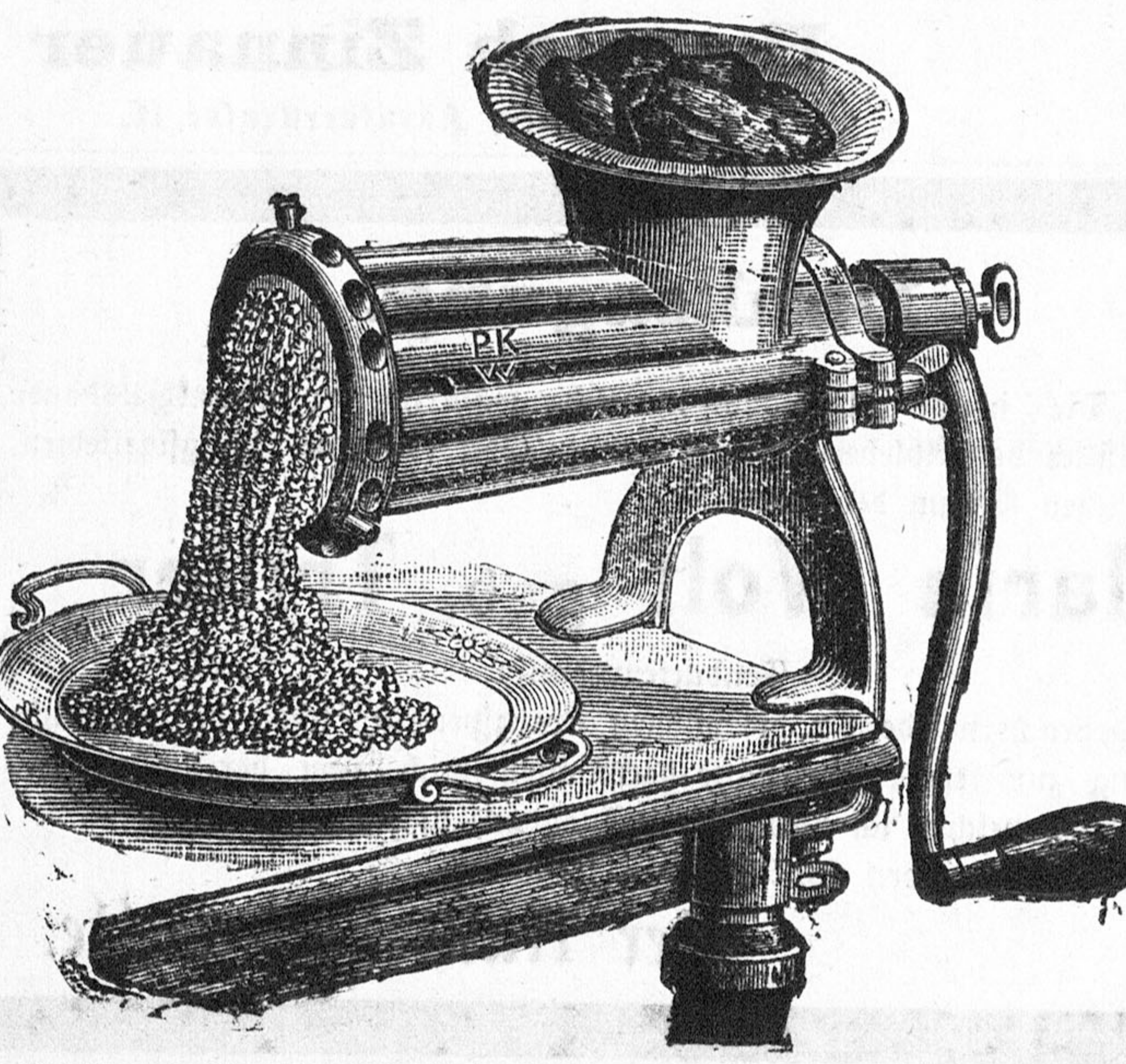
2 möblirte Zimmer

licht, sonnseitig, Hochparterre bis 15. Jänner zu vermieten. Auskunft Schillerstraße 26, Hochparterre links. 23

Großes, gassenseitiges unmöblirtes Zimmer

ist sofort zu vergeben. Preis monatlich 9 fl. und die Zinskreuzer. Postgasse 4, I. Stock.

Echt amerikan. Fleisch- und Speck-Schneidmaschine „Enterprise“



mit einer stündlichen Leistungsfähigkeit je nach Größe der Maschine à 18, 30, 60, 70 Kilo. Die Maschine ist sehr einfach, besteht aus drei wesentlichen Bestandtheilen, läßt sich daher sehr leicht verlegen und einigen. — Diese Maschine hat nur ein Messer mit vier

Schneiden, die sehr leicht geschärft werden können. Niederlage bei F. X. Halbärth, Marburg. 1560

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

Programm

für die

Unterhaltungen im I. Quartal 1891:

Montag, 12. Jänner, und Montag, 26. Jänner:

Tanzkränzchen.

Montag, 9. Februar:

Costümkränzchen.

Montag, 2. März und Montag, 16. März:

Familienabend.

Beginn 8 Uhr.

Das Comité.

CASINO-RESTAURATION.

Donnerstag, den 1. Jänner 1891

11

CONCERT

der vollst. Südbahn-Werkstätten-Musik-Kapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Johann Sandl.**

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Kr.

Für gute Küche und Keller sowie aufmerksame Bedienung sorgt und bittet um zahlreichem Besuch hochachtungsvoll

M. Endres, Restaurateur.

An alle Freunde und Bekannten!

Zum

Jahreswechsel

bringt die aufrichtigsten Wünsche dar

Iglau, am 30. Dezember 1890.

Adolf Siege
samt Familie.

Faschings-Krapfen

täglich frisch

28

Feinstes Theegebäck, feine Torten und Dessertbäckereien, Sulzen und Crème,

Weinconfect, Marmeladen und Dunstobst empfiehlt

Johann Pelikan, Conditor,

Untere Herrengasse 16.

Ansfertigung der Volkszählungstabellen

31

besorgt

Rudolf Hriber, Herrengasse 24, I. Stock.

Beschäfts-Eröffnung.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich einem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß er mit **1. Jänner 1891** ein

Filial-Geschäft seiner Bäckerei

in der

Herrengasse Nr. 34

gegenüber dem Hotel „Erzherzog Johann“ errichtet und bemüht sein wird, die geehrten Kunden ebenso wie im Haupt-Geschäfte, stets mit schönem, geschmackvollen, täglich zwei Mal frischem Gebäck zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Emerich Zinnauer

Bäckermeister, Körntnerstrasse 11.

Danksagung.

Die innige Theilnahme, welche während der Krankheitsdauer und anlässlich des Ablebens meiner nun in Gott ruhenden innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, der Frau

Maria Wolf geb. Triller

Conducteursgattin

entgegengebracht wurde und die schönen Kranzspenden, sowie die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte verpflichten mich zum herzlichsten und besten Danke, welchen ich hiemit zum Ausdruck bringe.

Marburg, den 29. Dezember 1890.

Der trauernde Gatte.

Danksagung.

Vom tiefsten Schmerze ergriffen, sind wir außer Stande, Jedem einzeln zu danken, daher durch diese Zeilen Allen für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit, wie beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten unvergesslichen Kindes

Josefine

der herzlichste Dank ausgesprochen sei.

St. Lorenzen N. B., am 28. Dez.

Die tiefbetrübteten Eltern:

Josef Kantschitsch, Kaufmann.
Katharine Kantschitsch geb. Zettef.

Telegraphen-Unterricht

für Eisenbahn- und Postbeamten-Aspiranten (Herren und Damen) ertheilt gründlich ein activer Beamter. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 9

Vorzüglicher schwarzer 26

Südtiroler

Wein

mit 48 Kr. per Liter beim

Bierjackl.

ORANGEN

15 Stück 20 Kr.

bei

S. Cernolatac

Herrengasse 32. 24

Dank.

Herr **Josef Start,** Lederfabrikant, spendete dem „Vereine zur Unterstützung armer Volksschulkinder“ **20 Paar Schuhe,** für welche großmüthige Spende den wärmsten Dank ausdrückt 21

die Vereinsleitung.

Zum Jahreswechsel!

Statt jeder direkten Gratulation bringt die besten Wünsche seinen P. T. Kunden, sowie Freunden und Bekannten zum neuen Jahre 1891, mit dem Erfuchen um Zuwendung ihres ferneren geschätzten Wohlwollens

Josef Martini

27

k. k. Priv.-Inhaber

Marburg a. D.

Wunsch und Danksagung.

Wir wünschen allen unseren geehrten Gönnern und Wohlthätern ein **glückliches neues Jahr** und sprechen auch für die uns bisher erwiesenen Wohlthaten unseren innigsten Dank aus. 5

Wir bitten auch fernerhin um Ihr gültig s Wohlwollen.

Jos. und Marie Bilger,
Drehorgelspieler in Marburg.

Prosit z. Neujahr!

dem lieben und gemüthlichen Fräulein **Zonerl**

im Gasthaus zur „Stadt Triest“, daß die ganze Triesterstraße wackelt. 19

Aus der Ferne.

Ein donnerndes 25

Hoch!

zum **Neuen Jahre** dem dicken **Milchmadl** der Kavalleriekaserne, daß das H-u-Magazin wackelt!

Geldbeutel

mit kleinem Inhalt wurde gefunden. Kaiserstraße 8, I. St., Thür 7. 17

Pfarr. Seb. Kneipp's Gesundheits-Kaffee

Allein autorisirte Firma

Schmidt-Seyferth,

Fabrik diätätischer Nahrungsmittel, 15

Wien, VI., Webgasse 6.

Unsere Firma ist in Oesterreich-Ungarn laut gerichtlich beglaubigter Urkunde von Hochw. Hr. **Pfarrer Seb. Kneipp allein berechtigt,** obigen Gesundheits Kaffee zu fabriziren und mit **gesetzlich geschützter Schutzmarke und Unterschrift des Hochw. Hr. Pfarr. Seb. Kneipp** in den Handel zu bringen. Hervorragende Zeugnisse über den vorzüglichen Nährweith unseres Fabrikates stehen gerne zu Diensten. Nachahmungen werden wir verfolgen. — Verkaufsstellen werden errichtet.

Preis per Packet ca. 1/4 Kilo in Körnerform 14 Kr.

„ „ „ „ 1/4 „ „ gemahlen 16 „

Möbel-Fabrik

von **IGNATZ KRON** in **Wien,**

Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,

verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten

Tischler- und Tapezierer-Möbeln

um 20% billiger als überall unter Garantie u. zw.:

Waschtafeln, ein- und 2thürig von fl. 9 aufw.

Nachtafeln „ „ 4 „

Sopha- und Salontische „ „ 5 „

Speiseessteln „ „ 4 „

Divan in allen Stoffarten „ „ 32 „

Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugspreise. Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000.

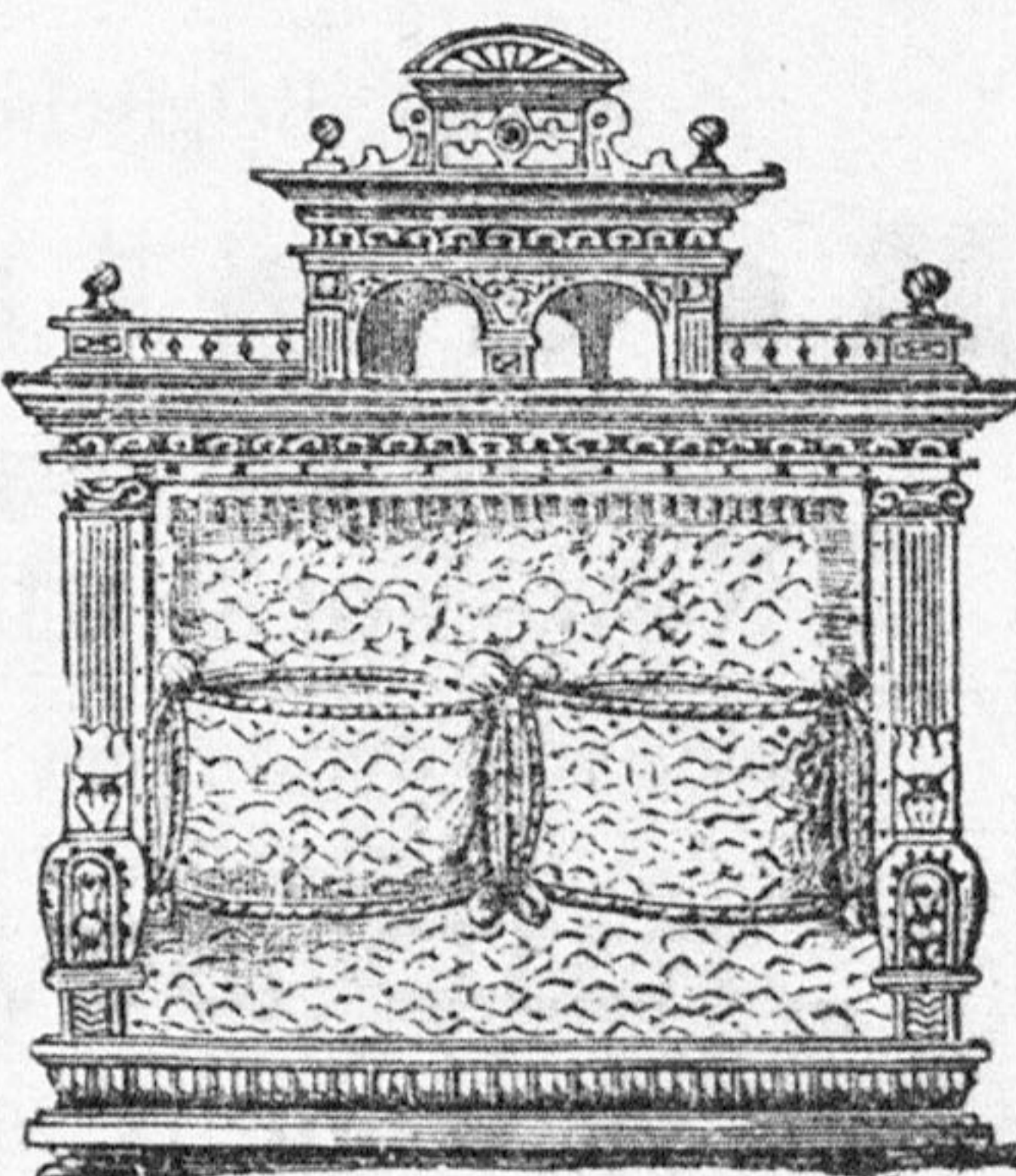
Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000.

400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.

Möbel für 600 Zimmer vorrätig.

Um dem P. T. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und stylgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preis-kourant um noch 25 Prozent herabgesetzt und

versende ich den reich illustrierten Preis-katalog auf Verlangen gratis und franco.



1639

Dank.

Für die gütige Ueberlassung der Plätze zur Affichirung von Plakaten, sowie für die freundliche Zuweisung von Arbeiten danken wir Allen, in erster Linie den löbl. Vereinen und Hausbesitzern und bitten, indem wir gleichzeitig ein **glückliches Neujahr** wünschen, um Ihr ferneres Wohlwollen. 2

Hochachtungsvoll

Die „Dienstmann-Union.“

Im

Café Furche

sind folgende Blätter im Sub-Abonnement zu vergeben: 1988

- Wiener Amtsblatt,
- Fremdenblatt,
- Deutsches Volksblatt,
- Deutsche Wacht,
- Marburger Zeitung,
- Südsteirische Post,
- Slovenski Narod,
- Politik,
- Bester Floyd,
- Der Kapitalist,
- Humoristische Blätter,
- Wiener Fliegende (Klic),
- Bombe,
- Kikeriki.

Café Folger

hat folgende Blätter zu vergeben: (29)

- Fremdenblatt,
- Wiener Caricaturen,
- Deutsche Wacht,
- Südsteirische Post.

Gut erhaltene 22

Eisschuhe

billigst zu verkaufen. Anfrage Freyhausegasse 7.

Ein ökonomischer Wirthschaftsleiter

mit guten Zeugnissen, beider Landessprachen mächtig, ledig und militärfrei sucht eine Stelle. Derselbe versteht auch die Obstgärtnererei und könnte sofort eintreten. Anträge unter „M. S.“ an d. Verw. d. Bl. erbeten.

Ein Lehrlinge

aus besserem Hause wird für eine Gemischtwaaren-Handlung in einem größeren Marke gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 13

In meinem Kleidermacher-Geschäfte wird ein 1995

Lehrling

somit aufgenommen. **F. Dereani,** Pfarrhofgasse 9.

Milchkunden

werden gesucht. Postgasse 7, bei Frau **Spazek.** 4

Obstbäume

Hochstämme, bei größerer Abnahme 1 Stück zu 30 Kreuzer bei 1820 **Franz Girsmaier,** Marburg.

Elegante

Eisencassetten u. Cassen

feiner- und eintruchtsicher für Schmuck und andere Werthgegenstände

in beliebiger Auswahl bei 1964

Carl Pirch, Burggasse 28.